

HEFT 15

32. JAHR

Frankfurter, Gueinmannh. 36



1. MAI 1919.

GANZLIG 44 MK 32.



Wiener Mode

BEZUGSPREISE:

Für Österreich-Ungarn:
 ganzjährlich K 44— halbjährlich K 22— vierteljährlich K 11—

Für das Deutsche Reich:
 ganzjährlich Mk. 32— halbjährlich Mk. 16— vierteljährlich Mk. 8—

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die Länder des Weltpostvereines ganzjährlich K 48—

JEDEN 1. UND 15. DES
 MONATS EIN HEFT

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsgeschäften, sowie beim Verlag der »Wiener Mode« in Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. Bei den Postanstalten laut amtlichen Tarif



Anzeigenverwaltung:
 ANNONCEN-Expedition SCHALEK
 von Heinrich
 WIEN I, WOLLZEILE 11

INSERTIONSPREIS:
 Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteil
 70 Heller. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

SPEZIALSCHNITTE

nach persönlichem Maß

werden den Leserinnen der »Wiener Mode« jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von K 1.20 = Mk. 1.20 per Schnitt geliefert

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt am besten daraus, daß im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen angefertigt und geliefert wurden

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit

Unsere Abonnentinnen erhalten außerdem auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den in jedem Heft bei den betreffenden Abbildungen angegebenen Preisen

VERLAG DER GESELLSCHAFT FÜR GRAPHISCHE INDUSTRIE
 (»WIENER MODE«), WIEN VI., GUMPENDORFERSTRASSE 87

Soeben erscheint eine künstlerisch
 ausgeführte Reproduktion in der
 Größe von 40×50 Zentimeter des
 berühmten Gemäldes

DIE GRATULANTEN

von dem Altwiener Meister
 Ferdinand Georg Waldmüller

Als Umschlag des Doppelheftes
 7 und 8 der »Wiener Mode«
 in verkleinertem Maßstab und
 anderer Ausführung erschienen

DAS KUNSTBLATT IST GEGEN EINSENDUNG DES
 BETRAGES VON ZEHN KRONEN (SIEBEN MARK) PORTOFREI ZU BEZIEHEN



DER ARZT IN UNS

GEDANKEN VON
PRENTICE MULFORD
(1834 - 1891)

Wenn dein Magen schwach ist, weigere dich im Geiste, ihn schwach zu sehen; sieh ihn nur als starken Magen. Wenn deine Lungen schwach sind, sieh mit den Augen deines Geistes nur starke Lungen! Wenn dein Körper schwach und schwerfällig ist, sieh dich im Geiste als Knaben oder Mädchen, sieh dich in der Zeit, da deine Glieder voll Beweglichkeit waren und es dich entzückte, über Zäune zu klettern oder Bäume zu erklimmen. »Es ist der Glaube die Substanz des, auf das man hoffet!« (Hebräer 10, 38.) Wenn du ein Bild oder eine Vorstellung deiner selbst im Geiste trägst, die dich in vollkommener Gesundheit, voll Stärke und Beweglichkeit zeigen, hältst du gleichsam die Kräfte fest, die dich so machen werden. Du erschaffst dann aus unsichtbarem Gedankenstoffe ein geistiges Ich (das gesunde Ich, auf das du hoffst!), und dieses geistige Ich wird nach und nach den materiellen Körper beherrschen und sich gleichmachen.



Deine Furcht vor einer Krankheit ist Glaube an die Dauer und das Schlimmerwerden dieser Krankheit. Eine leichte Störung des Magens oder der Niere oder eines anderen Organs hat dich befallen. Währt diese Störung einen Tag oder gar einige Tage, so beginnst du dich krank zu fühlen. Du denkst an jenes Organ nur als ein krankes Organ. Du siehst es im Geiste niemals als ein gesundes Organ. Man kann dir einreden, dein Zustand sei gefährlich. Du verfügst vielleicht über einen Namen für diese Krankheit, der

suggestiv großen Schmerz, Verfall und endlichen Tod mit sich trägt. Alles dies ist Zuschuß zum Glauben an das Ueble. Freunde und Verwandte sind deinethalben bekümmert und angstvoll und erinnern dich stetig daran, wie sehr du dich schonen solltest. Alles um dich herum zielt darauf ab, dich krank, schwach und entkräftet zu sehen. Du trägst in deinem eigenen Geiste nicht das Bild des betroffenen Organs als heil und gesund. Und niemand sendet dir sein Denken oder seine Vorstellung davon als heil und gesund. Die dir zugeleiteten geistigen Auferbauungen sind »fehl am Ort«; sie reißen in Wahrheit nieder. Die dir zugebrachte geistige Kraft schafft Uebel. Wenn deine Freunde dir »baldige Besserung« wünschen, so sagen sie es mit einem Akzent und Ausdruck, der bedeutet, ihre Befürchtung sei eher, es werde dir nicht besser gehen. Und solcherart wird dein Leiden immer schlimmer. Du erhältst immer die »Substanz« des befürchteten oder erwarteten Dinges als jenes, »auf das man hoffet«. Du erhältst also die Substanz des Uebels. Und wirst nach demselben Gesetze kränker und schwächer, das dir, anders befolgt, Gesundheit brächte. Man lehrt dich, an die Krankheit mehr zu glauben als an die Gesundheit. »Euch geschehe nach eurem Glauben!« sagt aber die Bibel. Und so wird dir die Krankheit, weil du an die Krankheit glaubtest.



Im ganzen Reiche des belebten und organischen Lebens finden wir Perioden der Verbesserung und Wiederherstellung, die einer gewissen Neuheit

und Erneuerung des Lebens und der Lebensform vorangehen; so, wenn der Krebs oder Hummer seine Schalen abwirft, die Schlange ihre Haut abstreift, der Vogel zur Zeit der Mauserung sein Gefieder wechselt oder das Pelztier sein Kleid erneuert. Bei all diesen Organisationen geschehen noch andere Wechsel, die wir nicht sehen. Während dieser Perioden sind der Vogel, der Vierfüßler oder der Fisch schwach und untätig. Die Natur braucht während dieses Wiederaufbaues, der innerlich und äußerlich geschieht, Ruhe.

Jedes Gesetz der Natur, das wir bei den niedrigeren Organisationen beobachten, dehnt sich auch auf die höheren aus. Es gilt auch für die Menschheit. In jedes Menschen Leben gibt es nämlich vorübergehende Perioden, wo alle Tätigkeiten, Kräfte, Organe und Funktionen schwerfälliger und träger sind. Wir machen dann eben unsere Mauserung durch. Die Natur legt uns gleichsam zum Zwecke des Wiederaufbaues hin. Und wenn wir ihrem Verlangen gehorchen, besäßen wir in wenigen Wochen oder Monaten ein erneuertes Leben und einen erneuerten Körper. Alles, was die Natur von uns verlangt, ist, daß wir unserem Geiste und Körper jene Ruhe geben, die sie brauchen, solange sich Geist und Körper in ihrer »Reparaturwerkstätte« befinden.



In der weit überwiegenden Mehrzahl von Fällen sind die Menschen außerstande, jener Ruhe zu pflegen, die von der Natur gefordert wird. Sie müssen arbeiten und arbeiten, von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr, um den Lebensunterhalt zu erwerben. Aber das ändert an dem Ergebnis nichts. Die Gesetze der Natur nehmen keine Rücksicht auf das System der menschlichen Verhältnisse. So, abgeplackt und unwissenderweise ungehorsam, plackt sich die Menschheit weiter ab, schindet sie sich, leidet sie und verbraucht sie sich, sterben tausende in ehrenwerten Krankenbetten elend dahin.



Die große Verjüngungsquelle der Natur ist die Ruhe. Das brach liegende Land sammelt neue Kraft, um das Korn wachsen zu machen. Die Mutter, deren Geist und Körper während der Schwanger-

schaft am wenigsten belastet sind, bringt das gesündeste Kind zur Welt. Das gebrochene Bein bedarf der Ruhe, soll es zusammenheilen.

Unter Ruhe verstehen wir hier sowohl die Ruhe des Geistes als auch die Ruhe des Körpers. Geistige Ruhe ist so nötig als körperliche Ruhe. Tausende unter uns haben keinen Begriff von geistiger Ruhe, noch wissen sie, was Muße ist. Ihnen sind Plackerei, Aufreibung, Unruhe und Angst um irgend etwas eine feste Gewohnheit. Reich oder arm tut da nichts zur Sache. Alles das führt aber zu Erschöpfung, Verfall und Krankheit. Und hat seinen Grund darin, weil der Mensch der Gegenwart noch immer nicht glauben gelernt hat, daß er, als ein Teil Gottes oder des unendlichen Geistes, die geistige Kraft besitzt, die ihm, sofern er sie pflegt und ihr vertraut, alles zuleiten wird, dessen er bedarf, die ihm vollkommene Gesundheit schenkt und ihm Entzückungen gewährt, von denen er zurzeit noch nicht einmal träumt. Der Mensch soll wissen, daß an dem Tage, an dem er rufen und in der geistigen Stetigkeit dieses Rufes verharren kann: »Ich will dies oder jenes vollbringen!« — unsichtbare Kräfte, während er schläft, das Werk vollbringen werden, so gut wie er sich, wachend, neu erschaffen wird.



Denn was wir »Tod« nennen, ist lediglich das Aufgeben des alten Körpers seitens des Geistes, ehe dieser die Kraft besitzt, einen neuen anzulegen. Aus Unwissenheit und weil er die Gesetze des Geistes verletzte, hat der Mensch diese Gelegenheit noch nicht ergreifen können. Denn du kannst nicht sterben: nur dein Körper stirbt. Du hattest schon in einem früheren Dasein einen Körper. Er starb so wie die anderen vor ihm starben. Dein wahres Leben ist das Leben deiner Seele oder deines Geistes. Und du wirst nicht immer den Tod des Körpers schmecken, wie du es in der Vergangenheit tatest. Es kommt die Zeit, wo dein Geist so weit gereift sein wird, daß er sich allmählich selber mit einem neuen physischen Körper bekleidet, sobald der alte abgetragen ist.

Paulus deutete auf diese Möglichkeit hin, als er sagte: »Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod!« (1. Cor. 15, 26.)

Uebertragung von Max Hayek



Rita Sacchetto mit ihrer Partnerin in einem ihrer neuesten Tänze



D E R P L A T Z

Von Gisela Freiin v. Berger

*Noch immer lärmt am Brunnenbecken
Wie einst der Kinder froher Schwarm,
Und wieder raunt in Schattenecken
Verliebt's Treiben Arm in Arm.*

*Vom Turme ruft der Sang der Glocken
Mit Stimmen der Vergangenheit,
Aus Gärten blüht in Duft und Locken
Der alte Traum der Liebeszeit.*

*Und daß sein Zauber mich nicht fasse,
Flieh' ich in bittr'rer Eile fort:
Frau Sehnsucht steht dort in der Gasse
Und winkt mir nach dem alten Ort...*

T R A U M L E B E N

Von Fritz Alfred Brunner

*Am Wasser blüht die Weide;
Ins Grüne lacht der Mai.
Im Fauchzeschritt
Geht frühlingsfroh die Freude
An mir vorbei —
Nimmt mich nicht mit.*

*Doch wenn die Tale dunkeln
Im milden Abendhauch,
Durchs weite Land
Die Himmelslichter funkeln,
Dann spür' ich auch
Mich dem verwandt,*

*Was dunkle Tiefe immer
Mit Trost der Nacht betreut
Aus stillem Haus
Geht meiner Seele Schimmer
Dann sternerfreut
Und träumend aus.*

A U S D E N

»LIEDERN DER NACHT«

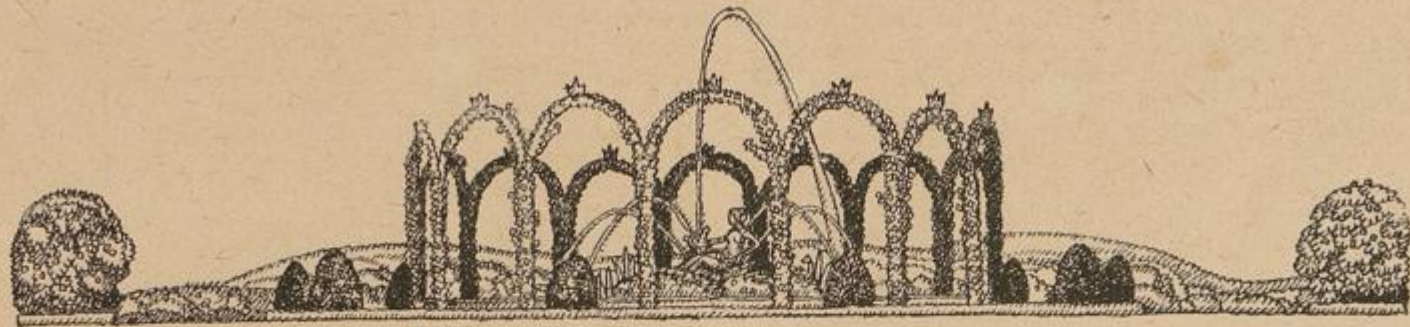
Von Noëmi Zoreb



*Wohl Tage, Wochen sind verronnen
Und ich hab' nicht an dich gedacht —
Da stehst du plötzlich glanzumspinnen
Vor mir in stiller, dunkler Nacht.*

*Und gehst durch alle meine Träume,
Und bist bei mir und siehst mich an —
Wenn ich erwach' beim Frührotscheine
Breit' ich die Arme aus und weine,
Weil ich dich nicht vergessen kann*





Hinter den Lebenstoren · Von Lucy Gräfin Urkull

6. Fortsetzung

Copyright by Wiener Mode

anz dicht ist er vor den Lehrer getreten und sieht ihm dreist in die Augen: »Nein, Herr Doktor, der ist nicht zu feig. Ich habe die Zeichnung gemacht und die Unterschrift. Ich allein.« Dr. Spengler hämmert das Herz vor Wut und Triumph. Er lacht grimmig:

»Glaubst du, ich hätte meines Geständnisses bedurft, um Bescheid zu wissen? Hast wohl nun selbst eingesehen, daß es nutzlos wäre, die Schuld auf deine Kameraden abwälzen zu wollen, du feiger, verlogener Hallunke!«

»Das verbitt' ich mir!« schreit ihn Max in loderndem Zorn an. »Ich bin nicht verlogen und feige!«

Und die ganze Klasse ergreift seine Partei, umringt ihn, lärmt, steht dem Gefürchteten in offener Rebellion gegenüber.

Da reißt es auch diesen hin. »Feig und verlogen sag' ich!« wiederholt er mit hoch erhobener Stimme. »Und außerdem ein Auführer. Durch einen solchen Burschen wird eine ganze Klasse verdorben. Sofort gehst du nach Hause. Ueber dich wird die Konferenz entscheiden.«

Noch wollen die Kameraden ihn schützen. Einige toben ihren Unmut weiter aus. Andere legen ein Wort bei dem Gestrengen für ihn ein. Doch ungerührt weist Dr. Spengler die Tür.

Max ist gegangen, aber der Sturm legt sich nicht. Vergebens müht sich der Lehrer, die Ruhe zu erzwingen. Aus allen Ecken heult es und zischt es und miaut es in wildem Katzenkonzert. Er sieht sich schließlich zum Rückzug gezwungen.

Die Konferenz saß über den Sünder zu Gericht. Es war sehr peinlich, solchen Beschluß über einen Ottenstein fällen zu müssen. Aber Dr. Spengler ließ nicht nach. Sollte die ganze Disziplin zum Teufel gehen? Nein. Das Maß der Vergehen war übergelaufen. Daß Max ein intelligenter Schüler war, machte ihn nur um so gefährlicher. Die ganze Stadt seufzte schon unter seinen bössartigen Streichen. Jetzt kam offene Verhöhnung des Lehrers dazu und ein Fortreißen der ganzen Klasse zur Empörung. Ein abschreckendes Exempel mußte statuiert werden.

Max ward aus der Anstalt verwiesen. —

Das traf Ottenstein wie ein Schlag ins Gesicht. Seine Eitelkeit blutete aus klaffenden Wunden. Wie eine Ausstülpung vor versammelter Stadt demütigte ihn die Verurteilung seines Sohnes.

Sein ganzer Grimm warf sich auf den Knaben, der diese Schande auf seinen Namen gespritzt hatte. Es gab nur noch eine Ehrenrettung für ihn: sich scharf von dem Sünder abzutrennen. Jawohl. Max mußte schleunigst hinaus aus der Stadt in irgend eine Anstalt, wo man durch strengste Mittel solche Rebellen und Pflichtverächter mürbe reibt und auf den Pfad der Tugend zurückstößt.

Man durfte Max' Namen nicht vor ihm nennen. Gegen niemand sprach er sich über seine Absichten aus. Auch nicht gegen seine Schwester oder seine Frau.

Aber Max' Mißgeschick hatte Hella plötzlich aus ihrem Hindämmern aufgeschreckt. Sie besann sich, daß Gegenwart und Zukunft von ihr forderten. Und sie fühlte, daß sie nach all ihren Niederlagen im Namen ihres Sohnes siegen werde.

Seit der Katastrophe war Max auf sein Zimmer verwiesen. Wie ein Gefangener lebte er dort, fraß seinen Grimm in sich hinein, wußte mit seinen jungen, bewegungsbedürftigen Gliedern nicht wohin. Und sein Geist stürmte wider jede Autorität und verwünschte alle, die das Elend über ihn verhängt. Er empfand keine Regung der Zerknirschung noch der Reue. Vielmehr umkleidete er sich mit der Glorie eines unglücklichen Helden. Er verglich sich mit Richard Löwenherz, mit König Enzo, mit Napoleon.

Und wenn er sich müde gegrübelt und phantasiert hatte, warf er sich auf die Erde und schluchzte wild und zerschämerte den Boden mit Fäusten und Füßen. Dazwischen sank er aufs Bett und dämmerte die Erschöpfung seiner Leidenschaft aus. Zuletzt faßte er einen Entschluß.

Es war um dieselbe Zeit, da auch Hella sich für eine Tat entschieden hatte.

Als sie das Zimmer ihres Sohnes betrat, schrak er heftig zusammen, warf einen Gegenstand unters Bett und stellte sich trotzig mit zusammengebissenen Zähnen davor.

Sie fragte sanft, was er vor ihr verborgen habe. Er gab keine Antwort, und da sie zärtlich den Arm um ihn legte, schüttelte er sich unwillig ab. Sie mußte ihm viele gute Worte geben. Endlich sagte er: »Magst du es wissen. Aber wenn du mich verrätst, so ist es gemein. Und dann hast du mich auch niemals lieb gehabt.«

Damit zog er unterm Bett den Schulranzen vor, der zum Platzen gefüllt war. Einige Kleidungsstücke lagen darin zusammengewürgt mit seinem Lieblingskreisel, einem Taschenmesser, einer Indianergeschichte und Brot und Äpfeln, die er sich von den Mahlzeiten abgespart hatte. Damit wollte er fortlaufen. Ja, das war sein fester Wille. Er ließ sich nicht einsperren wie ein Dieb. Was hatte er denn verbrochen? Nur seine Ehre verteidigt. Und das konnte der Vater nicht verstehen. Wer weiß, was er ihm noch für Strafen aufgespart hatte. Nein, nein, nein! Er wollte sich nicht mehr verhauen lassen und nicht mehr Ungerechtigkeiten erdulden. Frei wollte er sein.

»Ja, wo willst du denn hin?« fragte Hella.

Uebers Meer, nach Amerika. Zu den Indianern. Cowboy wollte er werden. Wie man hingelangt? Zu Fuß nach Hamburg und dann als Schiffsjunge auf einen Dampfer. Ach, was — verhungern würde er nicht, und schlecht

würde es ihm höchstens eine Weile gehen. Er war doch ein starker Junge, der sich zu helfen wußte.

Hella betrachtete ihn in seinem Trotz und in seiner Kraftfülle mit stiller Freude. Ah — ein prächtiger Bub war ihr Sohn! Das war keiner, der brav die Landstraße geht und nach rechts und links äugt, ob sich da wohl was regt, und nach oben, ob ihm etwa von Ungefähr ein Ordensband um den Hals sinkt.

Sie nahm ihn bei der Hand, zog in nahe an sich heran.

»Ich werde dich nicht verraten. Aber du wirst mir versprechen, deinen Plan vorläufig fallen zu lassen.«

Nein, das würde er nicht. Er tobte schon wieder gegen sie. Sie ergriff die Sache nur bei einem andern Zipfel, schrie ihn nicht an und hieb ihn nicht wie der Papa. Aber im Grunde wollte sie ganz dasselbe. Er ließ sich doch nicht von ihr ins Gefängnis schmeicheln. Er würde fortlaufen. Daran war nun nichts zu ändern.

Es dauerte lange, bis es Hella gelang, in Max ein Bewußtsein seiner Verfehlung zu wecken. Sie tat es gütig. Und sie stellte ihm vor, wie gerechtfertigt seines Vaters Zorn sei, und wie viele Schmerzen er auch ihr durch sein unbändiges Wesen bereitet habe. Sie sprach zu seinem Gemüt und zu seinem Ehrgefühl, bis er weinend an ihrem Halse hing.

Sie aber streichelte ihm das zerzauste Haar und trocknete seine Tränen. »Mein Bub, mein Bub, wir haben dich immer lieb, auch wenn wir dich strafen.«

Da versprach er, geduldig zu harren, bis er aus seiner Haft entlassen würde. Wollte auch den Vater gehorsam um Verzeihung bitten und jede Strafe von ihm ertragen. Nur wegschicken sollten sie ihn nicht vom Haus. Er wollte sich ja gewiß, ganz gewiß ernstlich zusammennehmen und fleißiger lernen, als je zuvor. Aber wegschicken sollten sie ihn nicht. Er wollte von Mutti nicht fort, und in Amerika wäre er vor Sehnsucht nach ihr gestorben.

Ach, wie sie ihm das Wort dankte! Wie sie ihn an sich drückte und schier in den Armen erstickte! Nein, er sollte nur ruhig sein. Sie würde ihn nicht von sich geben. Nie mehr.

Dann ging sie gleich zu Ottenstein.

Sein Versuch, sich hinter den Geschäften einer Aussprache zu entziehen, überraschte sie nicht. Allein sie war entschlossen, sich nicht abweisen zu lassen und forderte so dringlich ihr Mutterrecht, über die nächste Zukunft ihres Kindes unterrichtet zu werden, daß er ihr eine Erklärung nicht länger vorzuenthalten vermochte.

In seinen Ehrenstandpunkt verrannt, hatte er für die fernere Erziehung seines Sohnes Maßregeln beschlossen, deren Härte in keinerlei Verhältnis zu der kindischen Verfehlung stand. Hella wollte zunächst nicht an ein Unumstößliches glauben. Nur eine erste Empörung konnte die Gefühle des Vaterherzens so übertäuben. Doch mußte sie bald erkennen, daß jeder Versuch, ihn umzustimmen, verschlossene Tore fand, sie sprach jetzt bereits nur, um sich mit ihrem Gewissen abzufinden: Leichthin sollte das letzte nicht fallen.

Indessen unterbrach Ottenstein sie endlich mit schroffer Ungeduld: Wozu so viele unnütze Worte? Wußte man nicht, daß er durchzusetzen pflegte, was er einmal als richtig erkannt hatte? Und hier wartete seine Arbeit auf ihn.

Hella erhob sich.

»Gut. Mache dir aber auch klar, daß du mit deinem Sohn zugleich deine Frau aus dem Hause weisest.«

Er wollte es als einen schlechten Scherz behandeln. Aber Hella erklärte fest, daß sie ihrem Sohne nachziehen würde, einerlei wohin er ihn verbannte.

Ottenstein wurde kreideweiß: »Merke es dir: der Herr im Hause bin ich. Und ich bestimme über den

Aufenthalt meiner Frau so gut wie über den meines Sohnes.«

Hella lachte laut auf. Jetzt fühlte sie sich auf einmal ganz frei. »Ei, womit glaubst du denn, mich zu halten? Mit deiner Person? Oder mit deiner Stellung? Oder mit deiner Autorität? Deine Autorität hast du eingebüßt mit dem Augenblick, wo du meine Liebe verlierst. Deine Stellung ist Dunst für mich. Ueber deine Person reden wir nicht — wir wissen, wie wir zu einander stehen.«

»Ich halte dich mit meinem Rechte«, sagte Ottenstein.

Hella erwiderte kalt: »Sieh zu, wie weit dein Recht über mich reicht. Deines stärksten Mittels hast du dich ja begeben: bin ich so lange geblieben, so geschah es, um nicht von meinem Kind getrennt zu sein. Jetzt bindet mich hier nichts mehr.«

Er war wie vor den Kopf geschlagen. Ist es denn erhört, daß eine Frau einfach davongeht, weil es ihr im Hause nicht mehr paßt? So einfach ging das nun doch nicht.

»Hast du wirklich die abenteuerliche Idee einer Scheidung nicht aufgegeben? Darunter zieh' ein für allemal einen Strich. Ich will diese Scheidung nicht, und dagegen kommst du nicht durch.«

Als er sah, daß seine Worte ohne Eindruck an ihr vorüberglitten, verlor er seine Fassung. Er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte und klirrte.

»Nie — nie — nie erhältst du meine Einwilligung. Hörst du? Niemals.«

Sie sagte ganz ruhig: »Ich werde es trotzdem versuchen. Und gelingt es nicht — im Grunde liegt mir nur daran, nicht länger hier leben zu müssen. Und ich glaube, es gibt kein Gesetz, das mich wider meinen Willen in irgend ein Haus sperren könnte.«

Ein Dämon steckt in dieser Frau! Wahrhaftig — er ist doch ein verständiger, ruhiger Mensch, der immer über raschen Gefühlen gestanden hat. Was hat sie aus ihm gemacht? Einen wilden Hasser. Einen, der sich einmal über das andere vergißt. All seine Selbstbeherrschung ist zum Teufel. Kaum weiß er mehr, was er sagt. Mit den aufzuckenden Gedanken springen ihm schon die Worte von den Lippen.

»Krank bist du! Den Verstand hast du verloren! ... Irrsinnige sperrt das Gesetz nicht ein, aber der Arzt ... «

Hat sie es noch gehört? Sie hat sich nach ihren letzten Worten von ihm gekehrt. Hat schon zwischen Tür und Angel gestanden, als er die Worte unbesonnen herausplatzen ließ. Nein, sie kann es nicht gehört haben.

Als der Medizinalrat zu Hella kam, ging sie ihm mit lachendem Gesicht entgegen.

»Kommen Sie noch? Es geht mir aber doch wieder sehr gut.«

»Nun ja, man müsse ab und zu einmal nachsehen«, sagte er. Und sie solle nicht allzu starke Erwartungen an einen Moment des Besserbefindens knüpfen. Nerven seien eigentümliche Dinger — verlassen könne man sich nie auf sie.

»Oho!« sagte Hella. »Muß man seinen Arzt um Erlaubnis fragen, ob es einem wieder gut gehen darf?«

Aber der Medizinalrat wollte auf diesen Ton durchaus nicht eingehen. Man doktore doch nicht so lange, ohne einige Erfahrung zu sammeln. Wenn sie sich kräftiger fühlte — um so besser. Jedenfalls müsse man die Natur unterstützen. Na — wie wäre es denn mit einer Reise? Damals sei ihr der Aufenthalt in Sizilien auch gut bekommen.

»Ja,« sagte Hella, und in ihrem Auge blinkte ein kleiner Stern des Uebermuts. »Daran habe ich gerade gedacht. Ich werde verreisen, lieber Medizinalrat.«

Fortsetzung folgt

Der Mann auf dem Boß

Frei bearbeitet nach dem Holländischen von Julius Zerfaß

2. Fortsetzung

Entzückt rief der Russe in derselben Sprache: »Sprechen Sie französisch? Das Englisch hat so viele Worte und die Worte haben so vielerlei Bedeutung zugleich, daß ich es von allen Sprachen am wenigsten fließend spreche. Aber es tut mir sehr leid, Ihre freundliche Einladung abschlagen zu müssen, ich bin nämlich heute Abend schon mit Freunden hier verabredet.«

»So kommen Sie doch morgen gegen elf Uhr mit mir frühstücken!« drängte Dykman, dem der junge Russe sympathisch war.

»Auch dies ist mir leider unmöglich. Ich bin gezwungen, morgen früh nach Washington abzureisen. Wir armen Diplomaten müssen mit unserer Zeit sparsam sein. Indes — ich reise nur in einer rein persönlichen Angelegenheit, die gar nichts mit der hohen Politik oder Diplomatie zu schaffen hat. Sie sind doch in der Armee?«

»Gewesen. Ich habe mich vor kurzem zurückgezogen. Ich war nach einer recht öden Gegend verschlagen, in der ich ein eintöniges Leben führte und so viel wie nichts zu tun hatte.«

»Sie hinken ein wenig?«

»O, ein kleines Unglück«, bemerkte Dykman bescheiden.

»Eigentlich haben Sie nicht recht daran getan. Vielleicht kommt binnen kurzem ein Krieg mit Japan, da würde Ihnen gerade das entgehen, worauf Sie jahrelang gewartet haben.«

Dykman lächelte. »Wir bekommen keinen Krieg mit Japan.«

Der Graf hob die Schultern. »Wer sagt das?«

»Ich gehe in einigen Tagen auch nach Washington«, sprach Dykman ablenkend.

»Auf Wiedersehen denn!« Der Graf lüftete seinen Hut, eine Höflichkeit, die von dem Amerikaner beantwortet wurde, während die Schreiber hinter dem hohen Einzeichnungspult belustigt diesen lebenswürdigen, aber in Amerika nicht üblichen Abschied beobachteten.

»Ein geschickter Bursche«, sagte Dykman, »und ein ausgezeichnete Pokerspieler. — Er geht auch nach Washington, also vielleicht treffe ich ihn dort noch einmal. Ich bin begierig, ob sie bereits im Restaurant ist.«

Noch einmal treffen? Ja, wenn er gewußt hätte, unter welchen Umständen, würde er herzlich gelacht haben.

Was diesen Grafen betrifft, so wäre über ihn noch das eine oder andere zu erzählen: Den einen Tag sitzt er in Paris, den anderen in Berlin und reist dann wieder nach Wien, nach Belgrad oder nach St. Petersburg oder Washington. Vor gar nicht langer Zeit war er erst in der Mandschurei. Er ist reich, das heißt finanziell unabhängig, unverheiratet, das heißt noch nicht gebunden, frei in all seinen Bewegungen und steht in hohem Ansehen bei der russischen Armee.

Dykman hatte sich unterdessen im Speisesaal niedergelassen. Er durchsuchte die Karte von oben bis unten, ohne etwas nach seinem Geschmack zu finden. Sobald jemand eintrat, sah er erregt auf, aber immer wieder sank ihm das Herz bis in die Schuhe. Ich weiß nicht, wie oft er enttäuscht wurde. Der Kellner begann schon lebenswürdig zu seufzen. Endlich wählte Dykman: ein Rebhuhn und eine Flasche Wein, nur um mit Fug und Recht bleiben zu dürfen.

Neun Uhr! Sollten der Oberst und seine Tochter am Ende auf ihrem Zimmer speisen? Vergebens blickte er auch nach dem Russen aus. Viertel nach neun Uhr! Roberts Unruhe wurde beinahe unerträglich. Halb zehn!

Er hatte die Hoffnung fast aufgegeben. Sein Rebhuhn lag noch immer unberührt auf dem Teller. Gerade wollte er anfangen zu essen, als sie hereinkamen; voran der Oberst, dann seine Tochter — am Arm des Grafen. Dykman hat mir niemals eine ausführliche Beschreibung seiner Gefühle gegeben, aber da ich ihn sehr gut kenne, kann ich mir seine Miene ausgezeichnet vorstellen.

»Zu bedenken, daß ich sechs Tage an Bord des Dampfers war«, stotterte er einmal zornig mir gegenüber, »und nicht die geringste Ahnung davon hatte, daß dieser Racker von einem Russen sie kannte.«

Es war fast unglaublich, daß so etwas vorkommen konnte.

Die drei ließen sich an einem Tische weit von ihm entfernt nieder. Er konnte eben noch das anbetungswürdige Profil sehen und das kluge, aber sorgenvolle Gesicht des Obersten. Der Graf saß mit dem Rücken zu ihm gewendet. In ihrem schwarzen Abendkleid war sie so reizend, daß es mit keinen Worten zu beschreiben ist. Roberts Rebhuhn wurde kalt, sein Wein hatte gar kein Aroma mehr. Wie sonnig wurde ihr Gesichtchen, wenn sie lachte, und sie lachte wiederholt. Aber sie schaute nicht ein einziges Mal in seine Richtung. Wer hat doch den Spiegel erfunden? Die Aegypter? Ich weiß es nicht. Es befanden sich viele Spiegel im Saal, aber Robert dachte nicht daran. Er hat mir später einmal bekannt, daß er nicht die geringste Ahnung hatte, wieviel ihn diese Mahlzeit gekostet habe. Das macht die Liebe.

Gegen zehn Uhr stand Miß Kuiper auf und der Graf geleitete sie nach dem Lift, von wo er beinahe augenblicklich wieder zurückkehrte. Er und der Oberst steckten nun ihre Köpfe zusammen. Aber was der Oberst dem Grafen zu erzählen hatte oder der Graf dem Obersten, war Robert vollkommen gleichgültig. Er verzog sich. Er konnte seine Gefühle in Goldschnitt nach Hause tragen — sie war weg.

Ich bin noch nicht so alt, daß ich seine Schlaflosigkeit in ebenderselben Nacht nicht begreifen könnte. Manche Betten sind hart, auch wenn sie mit den zartesten Daunen gefüllt sind.

Am folgenden Morgen telephonierte er in Holland House an. Die Kuipers, sagte man ihm, wären verreist, Bestimmungsort unbekannt. Der Graf habe hinterlassen, daß Briefe an die Adresse der russischen Gesandtschaft in Washington nachzuschicken seien. Dykman seufzte einmal, las die Zeitungen, rauchte unheimlich viel Zigarren, trank ein Glas Whisky, spielte eine Partie Billard mit einem lebenswürdigen Unbekannten, trank noch ein Glas Whisky und begann sein Interesse für das Leben wieder zurückzuerlangen.

Sie war weg!

IV.

IN DER FAMILIE

Dykman war seit zwölf Jahren nicht mehr in Washington gewesen. Bisher hatte er seinen Urlaub immer auf dem Sommersitz seines Bruders draußen vor New-York verbracht. Und als er nun am Bahnhof ankam, hatte er keine Ahnung, wo Scott Circle war. Er blickte sich nach einem Fahrzeug um; ein alter, grauer Neger wurde auf ihn aufmerksam und winkte ihm ermutigend zu.

»Wohin, mein Herr?«

»Nach Scott Circle. Und Sie brauchen dem alten, ausgemergelten Biest durchaus nicht die Peitsche zu geben; ich habe Zeit.«

»Wohl, Herr. Vorwärts!« Und das Fahrzeug ratterte die breite Pennsylvania Avenue hinab.

Dykman lag behaglich in den verschlissenen Roßhaarpolstern und zündete sich eine Zigarre an. Er hatte im Speisewagen des Zuges gut gefrühstückt. Es war noch nicht ganz neun Uhr und ein Oktobernebel lag über der friedlichen Stadt. Hier waren die Menschen doch nicht so darauf aus, Reichtümer zusammenzuscharrten. Sie machten es sich etwas gemütlicher, als ob sie ihr tägliches Werk genau abgezirkelt hätten, die Belohnung dafür wußten und vollkommen zufrieden wären. Kein Mensch rannte Laden ein, Laden aus, keine schreienden Zeitungsjungen. Statt deren saßen auf den Randsteinen ringsum am Marktplatz kleine Negerjungen mit bloßen Beinen, die neben ihren Zeitungen auf die Käufer warteten oder neben ihren Körben mit ihrer Verkaufsware saßen. Alte Negerfrauen liefen hin und her, um ihre täglichen Einkäufe zu machen.

Nun kam er an einigen mächtigen Regierungsgebäuden vorbei, aus schneeweißem Marmor, mit riesigen Portalen und ebenen Rasenflächen davor.

»Fahren Sie etwas langsamer«, sagte er. »Ich bin hier seit meiner Jungenzeit nicht mehr gewesen.«

»Gut, mein Herr. Wie finden Sie das Häuschen? Möchten Sie da nicht wohnen?« grinste der Neger. »Nun passieren wir Lafayette. Wollen Sie nicht das Kriegsdepartement sehen?«

»Nein, nein. Fahren Sie nur nach Scott Circle.«

Der alte Rumpelkasten rollte um Lafayette Square und fuhr in die Sixteenth Street hinein. Als sie endlich vor einem prächtigen Hause hielten, zeigte Dykman eine außerordentliche Ueberraschung. Er wußte, daß seine Schwägerin viel Geld mit in die Ehe gebracht hatte, daß es aber so viel gewesen war, kam ihm unerwartet. Jedenfalls ließ das schöne Haus darauf schließen.

»Wissen Sie auch bestimmt, daß wir hier richtig sind?«

»Gewiß. Das ist Scott Circle und die Nummer können Sie selber lesen.«

Dykman staunte, daß die Droschkenkutscher in Washington so enorm viel billiger waren als in New-York, packte sein Kofferchen, bestieg die Treppe und drückte auf die Klingel. Ein hübsches, kleines Dienstmädchen machte ihm auf.

»Wohnt hier Herr Dykman?« frug er atemlos.

»Ja, Herr!«

»Glücklicher Jack«, rief er, das Mädchen zur Seite drängend und plötzlich ungebeten in seines Bruders Vorhalle stehend. »Jack!« rief er, daß es wiederhallte.

Das Dienstmädchen starrte den Eindringling äußerst erstaunt an.

»Aber Herr —«

»Es ist alles in Ordnung, bestes Kind«, fiel er ihr ins Wort.

Sie trat etwas zurück und wußte nicht, ob sie um Hilfe rufen oder fortlaufen sollte.

»Hollah! Jack! Du altes Scheusal, wo bleibst du denn?«

Die Eßzimmertür öffnete sich und ein langer, gelehrt aussehender Mann, der weit entfernt davon war, einen gewandten Eindruck zu machen, stand auf der Türschwelle.

»Ja, was ist denn das? Bob — du Schubiak!« Und einen Augenblick später schüttelten sie einander herzlich die Hand.

»Kit, Kit! Komm einmal schleunigst und sieh doch, wer hier ist!«

Ein außerordentlich nettes, kleines Frauchen in einem rosa Morgenkleid kam hastig angelaufen.

»Hat man schon so was gesehen? Bob!« Sie schlug ihre Arme um seinen Hals, küßte ihn herzlich, hielt

ihn auf Armlänge von sich und umhalste ihn aufs neue. Robert fand das gar nicht so übel.

Plötzlich hörten sie das Rascheln eines Rockes auf der Treppe und das schönste Geschöpf der Welt (das will ich gegenüber jedem aufrecht erhalten!) kam herangeflogen und warf sich buchstäblich in ihres Bruders weit ausgebreitete Arme.

»Nany!«

»Bob! Bob! O, du schändlicher Junge! Du hast uns fast das Herz gebrochen. Seit zwei Jahren keinen Buchstaben zu schreiben. Wie könntest du das tun? Du konntest ja tot sein, ohne daß wir es wußten.«

Sie brach in Tränen aus und lehnte ihr Köpfchen an seine Schulter.

»Komm, komm, Nany! Mach' doch keinen Unsinn! Hör' auf! Die Farbe meines Halstuches zerfließt ja von deinen Tränen.« Aber trotz des scherzenden Tones war es Robert, als ob etwas in seiner Kehle stecken geblieben sei.

»Hast du schon gefrühstückt?« frug sein Bruder praktisch.

»Ja, aber ich möchte ganz gerne noch eine Tasse Kaffee trinken.«

Sie brachten ihn ins Eßzimmer und drückten ihn auf den gemütlichsten Stuhl nieder. Sie holten für ihn dies und das, sie liebkosten ihn, als ob der schlechte Mensch all die Zuneigung und Sorge verdient hätte.

»O, Mädchen, ich muß euch sagen, daß so ein Empfang alle Unannehmlichkeiten eines Freibeuterlebens aufwiegt«, rief er. Er streichelte Nany's Wange, drückte der jungen Frau die Hand und sagte lachend zu seinem Bruder: »Jack, welch ein glücklicher Kerl bin ich!«

»Zwei Jahre«, grollte Nany. »Und all die Zeit haben wir dich nicht gesehen.«

»Außer auf Photographien«, sagte der Heimatlose, der durch das Wiedersehen so in Verwirrung gebracht war, daß er drei Stückchen Zucker in seinen Kaffee warf.

»Und nun bist du also achtundzwanzig«, sagte Kit, indem sie es an ihren Fingern nachzählte.

»Und du vierundzwanzig«, lachte Jack.

»Schon ein ganz nettes Alter; aber das macht nichts«, erklärte Nany, herausfordernd den Kopf schüttelnd.

»Ein so schönes Mädchen wie du, Nany, müßte längst verheiratet sein«, bemerkte der verlorene Sohn. »Mangelt es denn derzeit an Herzögen, Grafen und Prinzen?«

Ein verlegenes Lächeln erschien auf den Gesichtern seiner Familienglieder, aber Robert bemerkte dies nicht.

Jack warf seine Zigarre in den Aschenbecher. »Und nun,« sagte er, »wo kommst du eigentlich her?«

»Von Arizona, wenn auch nicht direkt. Mit anderen Worten: ich habe den Dienst quittiert.«

Jacks Frau wollte wissen, wie es mit Roberts Bein stünde.

»Es schmerzt mich dann und wann noch bei nassem Wetter, das macht aber nichts.«

»Und du hast uns davon nie etwas wissen lassen«, sagte Nany vorwurfsvoll.

»Warum sollte ich euch Frauen einen Schreck einjagen?« frug Robert. »Wahrscheinlich hättet ihr einen Nervenschock bekommen.«

»Wir haben es übrigens bald genug durch die Zeitungen erfahren«, sagte Jack.

»Doch würden wir es gern von dir selbst hören.« Und Robert berichtete sein bekanntes Abenteuer.

»Aber du bist ja ein richtiger Held!« rief Kit, ihre Hände zusammenschlagend.

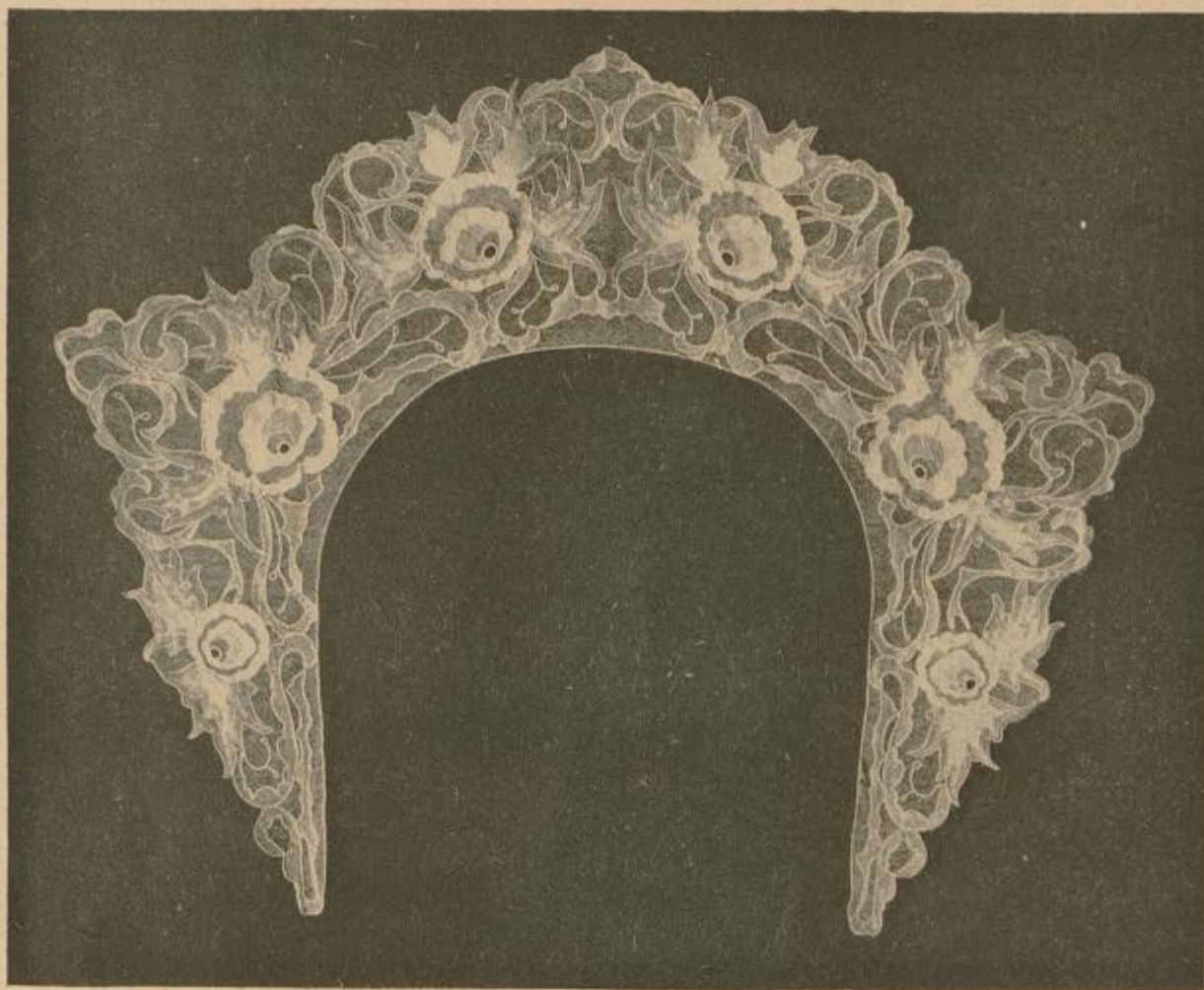
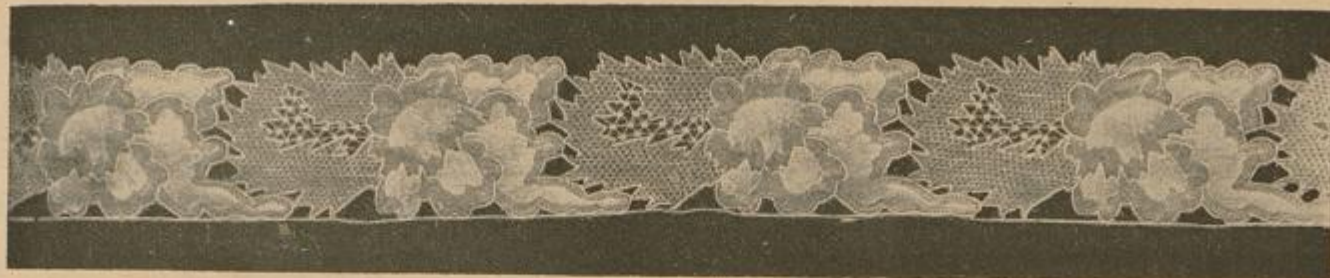
»Ein Held durch Zufall«, meinte sein älterer Bruder. »Wahrscheinlich sah er nach den Sternen, denn sonst wäre er nicht allein an einer so gefährlichen Stelle vorbeigeritten.«

Fortsetzung folgt

*Die Wienerin in ihrem
einfach-praktischen
Sommeranzug*



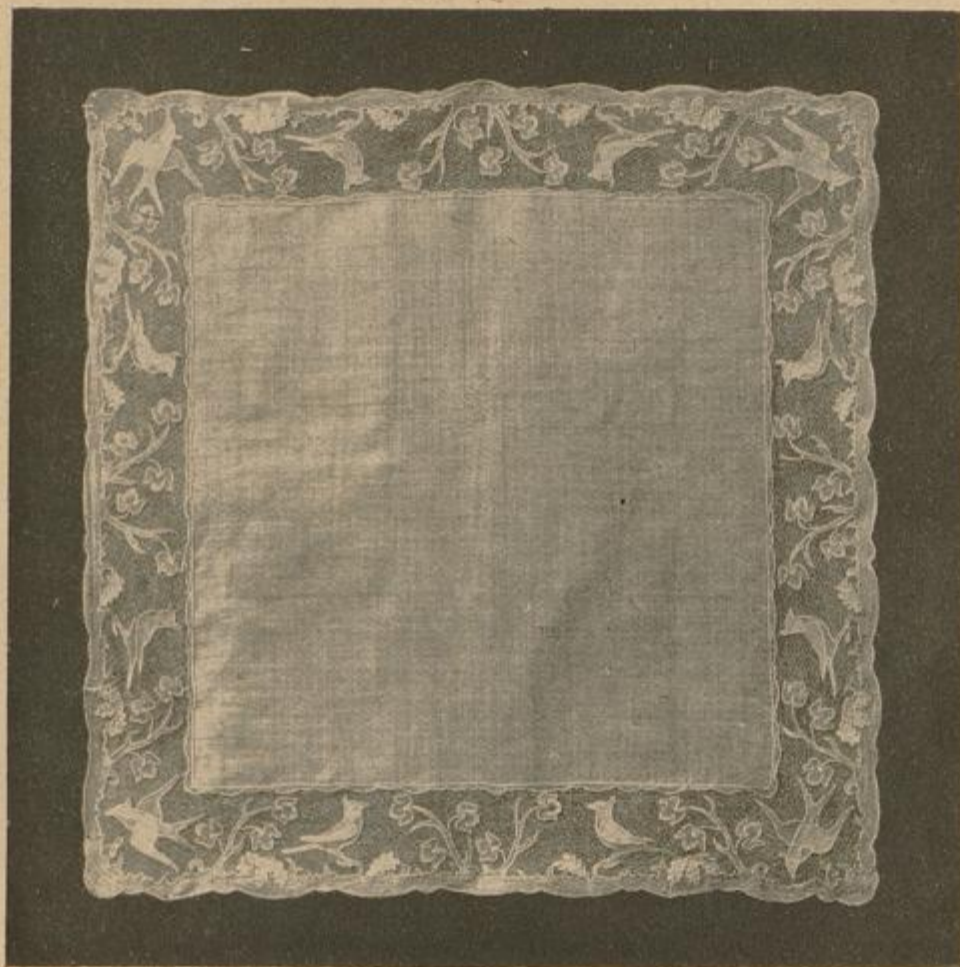
Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1-20 oder Mk 1-20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



EINE ÖSTERREICHISCHE NÄHSPITZE

Mit der Zerstörung des alten heimischen Ländergefüges hat auch eine staatliche Institution, die der Pflege künstlerischer Spitzenhausindustrie gewidmet war, ihr altes Tätigkeitsfeld eingebüßt. Es berührt geradezu tragisch, daß die vormals »K. k. Anstalt für Frauenhausindustrie« gerade in dem Augenblick an der Weiterarbeit gehindert wurde, wo sie dank den unermüdlichen Bestrebungen ihres Direktors Max Holler der böhmischen und dalmatinischen Spitze endlich ein breites Absatzgebiet und Anerkennung in den weitesten Kreisen geschaffen hatte. Ein bis ins kleinste durchdachter und ausgezeichnet funktionierender Apparat wäre mit der Auflassung dieser Anstalt vernichtet worden, die als ihr vornehmstes Ziel die Entwicklung der Spitzentechnik durch eine Schar von künstlerisch ausgebildeten Hilfskräften anstrebte. Aber gerade dieser Stock nicht an die Scholle irgend einer Hausindustriegend gebundener Künstler ihres Faches

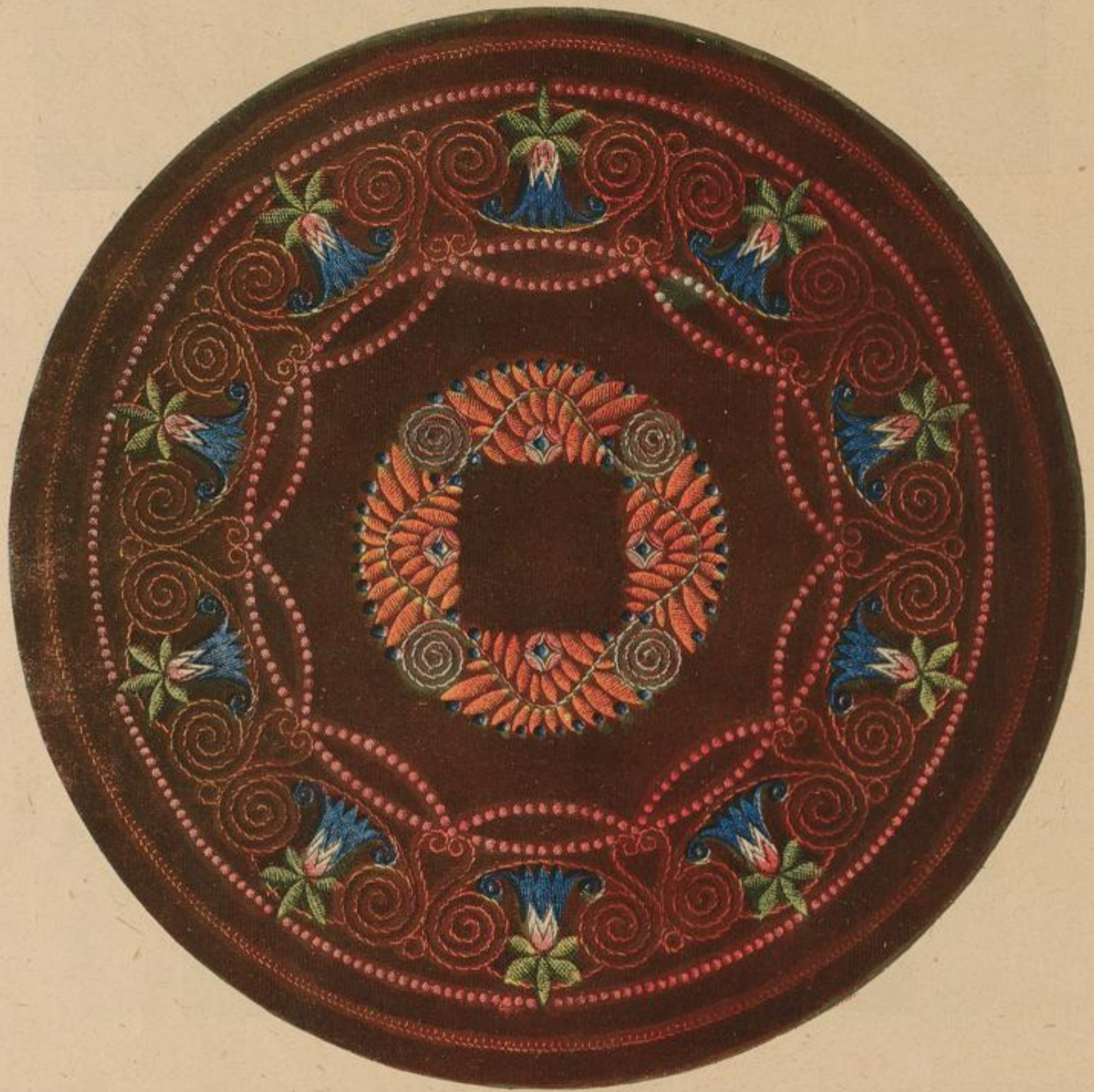
ermöglicht es der Leitung der Anstalt, an die Verpflanzung der Spitzenhausindustrie nach Deutschösterreich zu denken. Hier könnte bei Ausschaltung der im Erzgebirge früher einmal üblich gewesenen Hungerlöhne für die vielen Tausende von arbeitslosen Frauen eine lohnende Heimarbeit, ähnlich wie in Belgien und in einzelnen Teilen Frankreichs, geschaffen werden. Die Vorarbeiten dazu sind bereits in einer Weise begonnen worden, die allen nach dieser Richtung zielenden Bestrebungen überall die größten Sympathien erwecken müssen. Emma Renner, eine der begabtesten Lehrerinnen der Spitzentechnik, hat eine ganz neuartige Nähspitze entworfen, deren unendliche Zartheit die Bilder leider auch nicht einmal annähernd wiederzugeben vermögen. Ueber die Grundideen, die sie bei der Ausführung der neuen Spitze zum Ausdruck bringen wollte, äußert sich die Künstlerin in interessanter Weise. »Die Nähspitze«, meint sie, »soll als ein



traumhaft zartes Gebilde erscheinen. Die wegen ihrer Feinheit berühmte belgische Spitze ist nur der Anfang dazu, begünstigt durch das Material, aber ohne jede der Mode folgende Weiterentwicklung. Die Spitze ist jedoch mit der Mode eng verschwistert, sie soll mit der Zeit gehen, darum verlangt sie eine künstlerische Ausgestaltung, die ihre geheimsten Reize ausnützt und ihren vollen Zauber zur Geltung bringt. Nur die vollkommenste Beherrschung der Stichführung ermöglicht die Versinnbildlichung kapriziösester Laune. Unter dieser Voraussetzung kann jedoch die seit Jahrhunderten in ihrer Entwicklung eigentlich stecken gebliebene Nähspitze zu ungeahnter Schönheit ausgestaltet werden. Bei der neuen Spitze wird die beabsichtigte feine Tonung durch eine bestimmte Stichführung erreicht, die eine bedingte Bindung der einzelnen Flächen herbeiführt und die Tonwirkung lokalisiert. Zum Unterschied von der alten Spitze, deren Figuren hart ausgeschnitten sind, soll an dem neuen Gewebe das Muster ein geschlossenes Ganzes bilden und die Hauptreize der Nähspitze: Zartheit, Duftigkeit, Beweglichkeit des Musters und Phantasie im

Entwurf und bei der Ausführung, erhöhten Ausdruck finden. Für das Wiener Modegewerbe eröffnet sich auf diese Weise eine verheißungsvolle Perspektive. Es soll uns eine Industrie beschert werden, die mit den Erzeugnissen anderer Länder vollberechtigt in den Wettbewerb treten kann. Das Wiener Kunstgewerbe wird sicher ganz außerordentlich dazu beitragen, um Wiens Export zu heben. Alles, was auf diesem Gebiete mit der Mode zusammenhängt, gewinnt dabei besondere Bedeutung. Denn trotz aller pessimistischen Vorhersagen wird Wien, diese von künstlerischem Gefühl durchtränkte Stadt, auch in Zukunft der Hauptplatz für den Handel mit dem Orient sein. Eigene Kunstindustrien, die den Modeschöpfer fördern, können für uns ebenso wichtig werden, wie die Erzeugung eines unentbehrlichen Massenartikels. Auf dem zarten, feinen Gewebe der Spitze ruht ein Stück von der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschösterreichs. Es wäre falsch, geringschätzig darüber hinwegzugehen; Frauentüchtigkeit ist noch lange nicht die schwächste Triebkraft in der Welt, und ihr zu dienen, ein Gebot kluger Wirtschaftspolitik.

Runde Decke und Kante für eine Tischdecke. Platt-, Stiel- und Schlingstich



Beschreibungen auf dem Musterbogen. — Je eine naturgetreue Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. — Je eine naturgetreue gestochene Platte samst Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2.—



LEICHTE HANDARBEIT IN WIRKSAMER
VERWENDUNG AN SOMMERKLEIDERN



Nr. 1. Sommerkleid aus Leinen oder Batist mit Ueberkittel. Naturgroße Zeichnung zur Stickerei gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz von K 1.50 oder Mk. 1.50



Nr. 2. Sommerkleid aus Leinen oder Batist mit Stufenrock. Naturgroße Zeichnung zur Stickerei gegen Ersatz der Spesen von 50 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz von K 1.50 oder Mk. 1.50

Mit Hilfe unserer für wenig Geld erhältlichen Schmitze, Zeichnungen und Pausen für die Stickereien können die oben abgebildeten schicken Sommerkleider sehr leicht im Hause ausgeführt werden. Jeder Zeichnung liegt die genaue Anleitung zum Uebertragen auf den Stoff bei, was mühelos erfolgen kann. Man arbeitet die Stickerei mit weißem Stickgarn oder irgend einem Ersatzfaden. Die Macharten unserer Kleider sind auch für die Wäsche praktisch ausgedacht. Sie lassen sich leicht plätten und infolgedessen bald zu neuem Glanze auffrischen. Das erste Kleid besteht aus einem Hänger und einem darüber anzulegenden Talar, der nur über den Kopf gelegt und mit einem in beliebiger Farbe zu wählenden schmalen Bandgürtel faltig gehalten wird. Das Hängerkleid kann einen angesetzten Rockteil haben, die Ärmelchen sind angeschnitten. Der Verschluss geschieht vorne oder rückwärts in nötiger Länge auf beliebige Weise. An den Achseln werden die Talarteile in Säumchen abgenäht, die vorne und rückwärts den Stoff ausfallen lassen. — Der Rock des Kleides Abb. Nr. 2 wird für sich angelegt. Er hat eine aufgesetzte

Das gestickte weiße
Sommerkleid

Falbel, die, wie die beiden andern Kleidkanten, mit Stickerei und Säumchen verziert ist. Die Falbel formt man aus einem geraden Stoffteil. Der Rock, der ihr zu Grunde liegt, hat seitliche Verbindungsnahte. Der Schoßteil der Bluse formt die dritte Stufe des Kleides. Man näht die Bluse seitlich in Saumfalten ab, die den Stoff ausfallen lassen und leitet den Gürtel, der rückwärts geknüpft wird, durch Einschnitte durch. Der Vorder- und Rückenteil sind in Saumfalten abgenäht. Den ovalen Halsausschnitt umgrenzt ein Paspelschnürchen, das in einen schrägfadigen Stoffstreifen einzuhüllen ist und bei dessen Befestigung man nicht durch das Schnürchen stechen darf. Seine Enden werden geknüpft und unter den Einschnitt geschoben. Den Verschluss besorgen versteckt angebrachte Druckknöpfe an den rückwärtigen Mittelkanten. Die Rückansicht gleicht dem vorderen Aussehen; wie bemerkt, erscheint der Gürtel hier wie dort in der Mitte, wo seine Enden zu einer beliebig langen Schleife zu vereinigen sind. Die Bluse hat lose Form, erst mit dem Gürtel wird sie faltig niedergehalten. Kugelknöpfe aus Bein besorgen den weiteren Putz.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile des Heftes



Nr. 3. Hängerkleid mit aufgesetzten Blenden aus abstechendem Stoff; auch als Vorlage zum Umarbeiten geeignet. Rückansicht auf dem Musterbogen



Nr. 4. Sommerkleid aus Leinen oder Waschseide mit eingesetzten Durchbruchstickereien. Neu ist die Form der Ärmel. Rückansicht auf d. Musterbogen

SCHICKE WIENER KLEIDER FÜR DEN SOMMER

Zusammenstellungen aus zweierlei Stoffen sind noch immer an der Tagesordnung. Man hat ganz verschiedenartige Verwendung der Gewebe bei diesen Macharten schon gesehen, dennoch lassen sich noch immer neue erfinden. So zeigt das Kleid Abb. Nr. 3, das für die Straße, für Besuche, für die Sommerfrische, je nach Art der verwendeten Stoffe, benützt werden kann, nur den Putz aus dunklem Stoff. Man kann Wollstoff und Seide, zweierlei Leinen, zweierlei Voile oder auch zweierlei Seidenstoffe in angegebener Weise verarbeiten. Das Kleid wird im ganzen über den Kopf gezogen. Das kleine Westchen ist an einer Seite angenäht, an der anderen anzudrücken. Die Ärmel werden eingenaht und die Vorderteile gereiht an eine kleine Passe gesetzt. Allenfalls kann man den Rockteil, der nur zwei seitliche Verbindungsnahte hat, ansetzen. Ein Gürtel deckt den Ansatz. Die glatte Rückenbahn kann ganz nach Belieben eine kleine Passe haben oder bis zum

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1-20 oder Mk. 1-20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Hefts.

Halsrande steigen. Drei Blenden, am unteren Rande gesäumt oder aus doppeltem Stoff gezogen, deren Breite sich nach der Rocklänge zu richten haben wird, sind verstürzt angenäht, parallel mit dem Ansatz folgt eine Steppnaht in gleicher Farbe. Wie der Rock sind auch die Blenden seitlich geteilt, so daß ihre Kanten abgebogen übereinanderliegen. Blind ausgenähte Knopflöcher und kleine Kugelknöpfe besorgen den Putz. — Von kleidsamer Einfachheit und aus jedem Gewebe herzustellen ist Abb. Nr. 4, ein Kittel mit Stickereiaufputz, der über einem Rocke getragen wird. Nach Belieben könnte dieser Rock auch gewechselt werden. Man setzt den Rockteil des Kittels an und reiht oder legt ihn im Schlusse in kleine Fältchen ein. Der Rock wird für sich angelegt, das Ueberkleid über den Kopf gezogen. Der Keileinsatz, der auch abstechend sein kann, ist an einer Seite eingenaht, an der anderen anzudrücken. Der Schluß befindet sich auf dem Musterbogen



Nr. 5. Praktisches Alltagskleid; in jedem Gewebe ausführbar. Kleidet schlanke und stärkere Damen gleich gut. Rückansicht auf dem Musterbogen



Nr. 6. Besuchsanzug aus leichtem Woll- oder Seidenstoff mit Bortenputz. Das Kragenwestchen soll abnehmbar sein. Rückansicht auf dem Musterbogen

NEUE FORMEN DER LOSEN LÄNGEREN JACKE

Man kann den Rock des vorstehend abgebildeten Jackenkleides Abb. Nr. 5 auf zweierlei Arten machen. Entweder legt man den Stoff in Falten ein, die ziemlich seicht sein sollen, oder man bringt Patten an, die ähnlich wirken wie breite Hohlfalten. Es richtet sich die Ausführung der Machart nach vorhandenen Mitteln. Allenfalls könnte man das Kleid auch aus zweierlei Geweben erreichen, indem man die zwischen den Patten liegenden Stoffbahnen sowohl an Rock als Jacke abstechend nimmt. Werden Patten angebracht, so können diese an der unteren Kante um 2 cm den Rockrand überragen. Wird die Machart mit Falten ausgeführt, so muß man sehr achtgeben, daß die Falten tadellos aufliegen. Sie müssen ziemlich fest geplättet werden. Innen sind Querbändchen zum Festhalten der Falten anzubringen. Sie dürfen aber nur die Falte und nicht den ganzen Rock halten, weil beim Gehen sonst eine Spannung entsteht. An der Jacke

liegen die einzelnen Abteilungen für sich auf, der angeschnittenen Zacken wegen. Der Kragen wird für sich angebracht. Der Verschuß geschieht mit eingefaßten Knopflöchern. Alle Kanten sind abzusteppen. In die innere Aermelnaht wird je eine Zacke mitgefaßt. — Den Putz des Nachmittagskleides Abb. Nr. 6 besorgen dunkle Borten. Sie umgeben den seitlichen Rand der Jacke in drei Reihen und legen sich in Schlupfenreihen übereinander; die für sich eingesetzten Westenteile sind mit Parallelreihen von Borten benäht. Am rechten Westenteil sitzt zum Abschluß je ein kleines Bortenknöpfchen. Wie die auf dem Musterbogen gezeigte Rückansicht angibt, ist der Rücken der Jacke nahtlos, so daß man je eine geteilte Vorderbahn, einen Seitenteil und die Rückenbahn zu ihrer Herstellung zu verwenden hat. Im ganzen also sieben Bahnen. Die beiden Vorderteile werden nicht verstrützt miteinander verbunden.

Schluß auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



Nr. 7



Nr. 8



Nr. 9

Was die Wienerin trägt

Unsere fesche Landsmännin läßt sich nur schwer et was »einreden« — sie ist mit dem Argument ihrer Modistin »aber es ist die letzte Mode« nicht immer einverstanden und wird stets dem Hute den Vorzug geben, der ihrem eigenen Geschmack entspricht. Taktlosigkeiten im zusammenhänglichen Bilde ihres äußeren Menschen weiß sie zu vermeiden — darin liegt nicht zum kleinsten Teile die Erklärung dafür, daß es bei uns fast nur gut angezogene Frauen gibt. Auch im Wechsel der Zeiten hat sich die Wienerin ihre Eigenart zu bewahren gewußt — sie neigt im allgemeinen zur Einfachheit, zum anspruchslosen Rahmen ihrer Erscheinung. Und dennoch kommt sie diese Einfachheit jetzt teuer zu stehen, kostet doch eine ungeputzte Hutform aus Stroh jetzt ein Vielfaches von dem, was man früher für ein elegantes fertiges Modell bezahlte; um den Preis eines Nachmittagshutes mit etwas vornehmerem Putz hätte sich in Vorkriegstagen ein ganz ansehnlich elegantes Besuchskostüm erringen lassen. Die Folge dieser nur für Ausgewählte erreichbaren Fabelpreise ist die Flucht zur eigenen Geschicklichkeit. Man verwendet alles aus besseren Tagen noch Vorhandene immer wieder, versucht wohl auch aus Seidenstoff und Strohborten mit Hilfe unserer Hutschnitte sich ein Ganzes zu schaffen. Die Trennung des Hutes in seine beiden Bestandteile, Kappe und Krempe, kommt dabei sehr zustatten. Putz kommt nur in ganz geringem Maße zur Anwendung, sowohl kleine Käppchen, die praktischen Zwecken dienen, als breitrandige Nachmittagshüte haben wenig fremden Schmuck. Alle Arten von Gestecken, aus Flügelchen und Reiherfedern geschickt, reizvoll und praktisch zusammengestellt, so daß die kostbaren Fäden

sich durch das Anschmiegen an die Kappe keiner Beschädigung aussetzen, schmale Bändchen, Puffen und Quasten aus Straußfederfasern, aus alten Beständen leicht herstellbar, Vögel, Ketten aus Federnbällchen oder kleinen, ganz bunt mit Beerenfrüchten gemischten Blüten wechseln mit seitlich flach aufgelegten, großen Strohschleifen, Perlenschnüren oder praktischen Phantasiegestecken aus Stroh ab, die Blumen, Blätter und Flügel darstellen und in buntem Farbenkleid prangen. Das glänzende Lisereegflecht, das sich heuer so sehr in Gunst setzt, ist jedem Putze wirksame Folie. Zusammenstellungen aus Taffet, Band und Stroh sind wegen der Teuerung dieses letzten an der Tagesordnung; man sieht Kappen aus Seide und Strohkrempe, oft gemahnt auch nur eine Stroeinfassung daran, daß der Hut für den Sommer bestimmt ist. Reizend und kleidsam, besonders für jugendliche Gesichter, sind alle die Käppchen, mit oder ohne Krempe, mit Ballonkappe oder in Stülpsform, die die Mode gebracht hat. Man gibt im allgemeinen immer noch dem hohen Hute den Vorzug und beginnt auch schon wieder, ihn ein wenig auf die Seite zu schieben beim Aufsetzen, auch eine echt wienerische Eigenschaft. Der einseitige Hut mit der nach links breiter auslaufenden, abgebogenen Krempe erfordert Vorsicht bei seiner Wahl; er ist schwerer kleidsam als die symmetrisch gebauten Hutformen und verlangt immer tadellos angeordnetes Haar; auch Schleier lassen sich nur schwer an diesen Hüten anbringen. Hüte aus zweierlei Stroh — Abb. Nr. 12, blau-rot — oder mit abstechendem Bandputz — Abb. Nr. 10, blauer Hut mit drapfarbigen Schleifen und ebensolchem Tuff — sind an der Tagesordnung. Renate Franzis

Nr. 10



Nr. 11



Nr. 12





Bäckfischchen im Gartenkleid



Nr. 13. Sommerfrischenanzug mit Taschenrock, Bluse und breiter Hängerschürze. — Nr. 14. Hängerkleid aus Waschgewebe mit breitem Gürtel. — Nr. 15. Ländlicher Sommeranzug mit Hemd und Niederleibchen in Farbe des Rockes, das über der Schürze getragen wird. Die Beschreibungen befinden sich auf dem Musterbogen. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Das dunkelblaue Blusenkleid für den Sommer

Die Ausführung des Kleides Abb. Nr. 16 ist mit Hilfe unserer Schnitte sehr einfach, da der Putz nur aufgenäht wird. Man hat den Halsrand mit schrägfädigem Leistchen zu besetzen. Die hellen Ärmelstulpen sind verschließbar, die Spangen der dunklen Ärmel sind daran geknüpft, so daß die Stulpen leicht erneuert werden können. Man hat den Rockbund mit Druckknöpfen an den inneren Rand der mit Gummizug oder einem Bändchen gefalteten Bluse zu halten.



Die Bluse der Abb. Nr. 20 wird über den Kopf gezogen und am unteren Rand mit einem Gummiband oder einem Bändchen faltig zusammengenommen. Der Rock besteht aus zwei oben eingereihten, seitlich zusammengenähten Bahnen. Man besetzt den Halsrand mit einem schrägfädigen Stoffstreifen, das anzusteppen ist. Beim Befestigen des Bandputzes soll vorsichtig zu Werke gegangen werden. Bemerkenswert ist das kleine, für ein Taschentuch bestimmte Blusentäschchen.



Nr. 16. Blusenkleid aus leichtem Wollstoff oder Foulard mit aufgenähten Zierbändchen. Die Bluse hat keinen Verschluss. Sie wird über den Kopf gezogen. Der Rock ist ringsum gereiht. — Nr. 17. Breiskrempiger Sommerhut aus weißem Seidenstoff mit schwarzen Reifbändern. — Nr. 18. Sommerkleid mit ringsum überhängender Schließbluse. Den Putz besorgen Blenden aus rotem oder dunkelblauem Seidenstoff, mit denen der Schirm übereinstimmen soll. Die Patten werden an die Bluse gesetzt. Beschreibung auf dem Musterbogen. — Nr. 19. Barett aus dunkelblauem Taffet. — Nr. 20. Nachmittagskleid aus Foulard oder leichtem Wollstoff mit ringsum überhängender Schließbluse. Den Putz geben Samtbänder. — Nr. 21. Sommerhut aus dunkelblauem Lisreestroh mit weißer Krempe.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Die ringsum überhängende Bluse ist Modegünstling

Den Putz des einfach vornehmen Kleides Abb. Nr. 22 geben absteckende Blenden, die in Farbe des Kleidstoffes abgesteopt werden. Der Verschluss der Bluse geschieht mit gekreuzten Vorderbahnen. Der Gürtel legt sich über den Rockrand; er wird der Bluse beigegeben. Bei ungenügender Stoffbreite kann die Bluse eine Rückennaht haben. Die Rockblende endigt links am Rockrande ebenfalls spangenförmig. Der Rock wird seitlich in nötiger Länge geschlossen.



Wie in der Unterschrift bemerkt, ist der seitlich den Rock sehen lassende Doppelrock an die Bluse gesetzt, die man über den Kopf zu ziehen hat, die also keinerlei Verschluss aufweist. Die Ärmel sind angesetzt. Ihre innere Verbindungsnaht ist mit der der Bluse zugleich auszuführen. Die Ärmelstulpen können geöffnet werden. Der Grundrock hat eine Weite von 160 cm. Er besteht aus zwei Bahnen, die oben eingereicht werden, und wird seitlich geschlossen.



OPRET
KALOUS
ORIGINAL
ENTWÜRFE

Nr. 22. Sommerkleid aus Waschgewebe oder leichtem Wollstoff mit abgesteopten Blenden und Gürtelbluse, deren Verschluss seitlich geschieht. — Nr. 23. Gestürzter Sommerhut aus Lisereestroh mit Bandfalbeln und Rose in Farbe des Besatzes. — Nr. 24. Blusenkleid mit Kragenweste und Bandschleife, in allen Geweben ausführbar. Bemerkenswert ist die statt des Gürtels verwendete Rockschope. Beschreibung auf dem Musterbogen. — Nr. 25. Breittkempiger, weißer Seidenhut mit Krempenputz aus kleinen Blümchen für den Sommer. — Nr. 26. Blusenkleid mit seitlich geöffnetem Doppelrock und Blenden- oder Bandbesatz. Der Doppelrock gehört der Bluse an, mit der er über den Kopf gezogen wird. — Nr. 27. Hut aus dunkelblauem Glanzstroh mit Putz aus gestreiftem, weichem Seidenband

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1'20 oder Mk. 1'20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Verschiedenes für unsere Vier- bis Siebenjährigen



Nr. 28

Das Kleidchen Abb. Nr. 28 hat ein kurzes, glattes Leibchen; es schließt vorne in nötiger Länge versteckt mit Druckknöpfen. Den Putz besorgen teils Besätze aus waschbarem Stoff, teils weiße Börtchen, die zu der weißen Musterung des Stoffes gut passen. Die kurzen, eingenähten Ärmel werden mit weißen Schoppen ergänzt. Allenfalls könnte unter dem Kleidchen ein Unterziehleibchen, dem der weiße Kragen angehört, angezogen werden. Der Rockteil wird aus einem geraden Stoffstreifen angesetzt. Weiße Knöpfchen am Leibchenrande. — Abb. Nr. 29 zeigt ein Hängerkleid, das mit einem schmalen, gleichartigen Gürtel faltig gehalten wird. Ein breiter Randbesatz, der später zur Verlängerung verwendet werden kann, ziert den Rock. Die Ärmel sind angeschnitten; sie können außen durchgeteilt werden. An die zum Teile angeschnittene Passe flügt sich der Oberstoff wie angegeben gereiht an. Man muß beim Nettmachen des gereihten Stoffes durch ein gesticktes Eckchen das Ausfransen hindern. Der Rücken ist nahtlos. Kragen und Westenteile aus weißem Waschgewebe. — Abb. Nr. 30 zeigt einen Mantel mit angeschnittenen Ärmeln. Er kann in der rückwärtigen Mitte eine Naht haben. Die breiten Klappen sind aus den Vorderbahnen umgelegt, können aber auch für sich angesetzt werden. Der Verschluss geschieht versteckt mit übertretendem Vorderteil. Schluß auf dem Musterbogen



Nr. 29



Nr. 30

Nr. 28. Sommerkleid aus gemustertem Waschtuch mit Kragen und Schoppenärmeln aus weißer Waschmarquise. — Nr. 29. Hängerkleid mit schmalen Gürtel und angeschnittenen Ärmeln. Kragen und Weste sind weiß. — Nr. 30. Sommermäntelchen aus Wolstoff mit seitlichem Verschluss, breitem Gürtel und langem Rückenragen, der aus schwarzen und weißen Borten zusammengesetzt oder aus gestreiftem Seidenstoff geschnitten werden kann. — Nr. 31. Käppchen aus rotem Glanzstroh mit Putz aus weiß-schwarz gemustertem Band oder Seidenstoff. — Nr. 32. Sommermäntelchen, das in eigenartiger Weise aus dreierlei Stoffen zusammengestellt ist. Der Verschluss geschieht seitlich. Rückansicht auf dem Musterbogen. — Nr. 33. Käppchen aus zweierlei Seidenstoffen mit umstochenem Rand. — Nr. 34. Sommermäntelchen aus gestreiftem Lüster oder Seidenstoff. Vorderansicht auf dem Musterbogen. — Nr. 35. Breitrempfger Hut aus dunkelblauem Glanzstroh. — Nr. 36. Hängerkleid aus Waschvoile oder Batist mit Schnürchenputz. Der Verschluss geschieht rückwärts in nötiger Länge unter den Säumchen

Kinder-Sommerkleidung mit bunten Verzierungen

Die an den Kinderkleidern Abb. Nr. 38 bis 42 ersichtlichen Aufputze können teils aus gemustertem Stoff oder Band, teils in leichter Handstickerei ausgeführt werden. Abb. Nr. 37 zeigt ein Kittelkleidchen mit breiter Halskrause, das sich aus allen Stoffen gewinnen läßt. Die Kanten der Vorder- und Rückenbahn, deren spitz geformter Ausschnitt entsprechend mit Stoff ergänzt ist, sind mit Bandverschnürungen verbunden. Der Stoff wird unterstept. Die Falten der Halskrause aus Batist sollen beim Waschen aufgelassen werden. Der Verschuß des Kleides geschieht in der vorderen Mitte mit einem Schnürbändchen. — Die Kittelbluse des Knabenanzuges Abb. Nr. 38 wird über den Kopf gezogen. Ihr vorderer Mitteleinschnitt schließt mit Druckknöpfen über einem untersetzten, gleichartigen Stoffleistchen. Taschen, Gürtel, Stulpen und Kragen aus bunt gemustertem Waschseidenstoff. Die Ärmel werden in angegebener Weise den angeschnittenen Achselteilen angesetzt. — Für größere Mädchen bestimmt ist das Kleid Abb. Nr. 39, dessen Verschuß rückwärts erfolgt. Die Ärmel sind an der Achsel durchzuteilen. Der Schoßteil kann unter dem Gürtel angesetzt sein. Das Gürtelband, das durch Einschnitte durchgeleitet ist, wird rückwärts geschlossen; man kann es nach erfolgtem Verschuß so drehen, daß dieser unter die Einschnitte zu liegen kommt. Schluß auf dem Musterbogen



Nr. 37



Nr. 37. Kittelchen mit seidlicher Verschnürung für kleine Kinder. — Nr. 38. Sommeranzug aus dreierlei Stoffen für Knaben von 4 bis 6 Jahren. — Nr. 39. Hängerkleid aus Waschgewebe oder leichtem Wollstoff mit Besatz aus gemustertem Band. — Nr. 40. Nachmittagskleid aus Wasch- oder leichtem Wollstoff mit Hausindustriestickerei für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. — Nr. 41. Hochsommerkleid aus Waschgewebe mit handgearbeiteten Verzierungen. — Nr. 42. Sommerkleid mit handgearbeiteten Verzierungen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



Neue Formen von Wiener
Sommerkleidern für besondere
Gelegenheiten · Der neue
breitkremelige Sommerhut



J. J. MALOUS
ORIGINAL
ENTWURFE

Nr. 43. Kittelkleid mit Schnürchen oder Steppnähten und überschlagenem Rand. — Nr. 44. Sommerhut aus Pedalstroh mit großer Kielfeder. — Nr. 45. Kleid aus Foulard mit gekreuztem Rock und Putz aus buntgemustertem Band. — Nr. 46. Hut aus dunkelblauem Glanzstroh mit aufgebogener, breiter Krempe und Falbeln aus Schleierstoff. — Nr. 47. Kittelkleid mit gekreuztem Rockteil und rückwärts geschlungenem Kragenfisch. — Nr. 48. Hellfarbiger Strohhut mit einseitig aufgebogener breiter Krempe
Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Beschreibungen befinden sich auf dem Musterbogen

Sommerliches für unsere Kinderwelt



Nr. 49. Seitlich geschlossenes Talarschürzchen aus Waschgewebe für kleine Mädchen. Den Putz geben Börtchen oder Stoffblendchen. — Nr. 50. Sommerkleid mit Talarschürze, deren unterer Rand taschenförmig aufzuschlagen und beiderseitig mit Bandschleifen zu halten ist. Die Schürze ist für sich anzulegen. — Nr. 51. Kleidschürze aus Waschstoff mit Achselverschluß; sie ist über den Kopf zu ziehen. — Nr. 52. Sommeranzug aus zweierlei Waschgeweben mit breitem Kragen für Knaben von 5 bis 8 Jahren. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.— oder Mk. 1.—. Die Beschreibungen befinden sich auf dem Musterbogen.

Handarbeiten der Wiener Mode

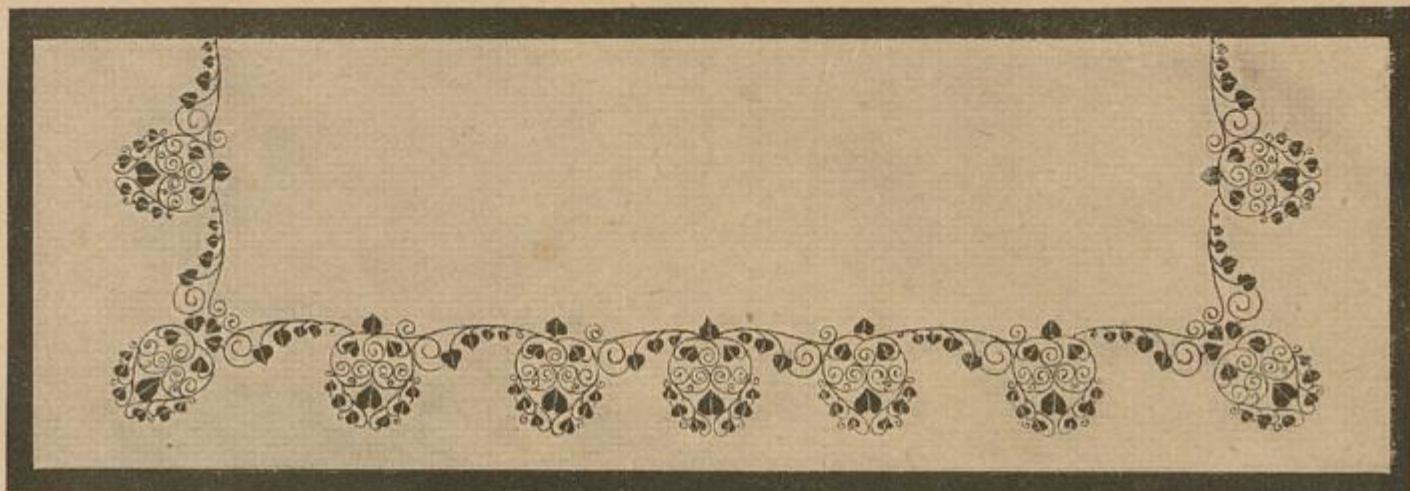
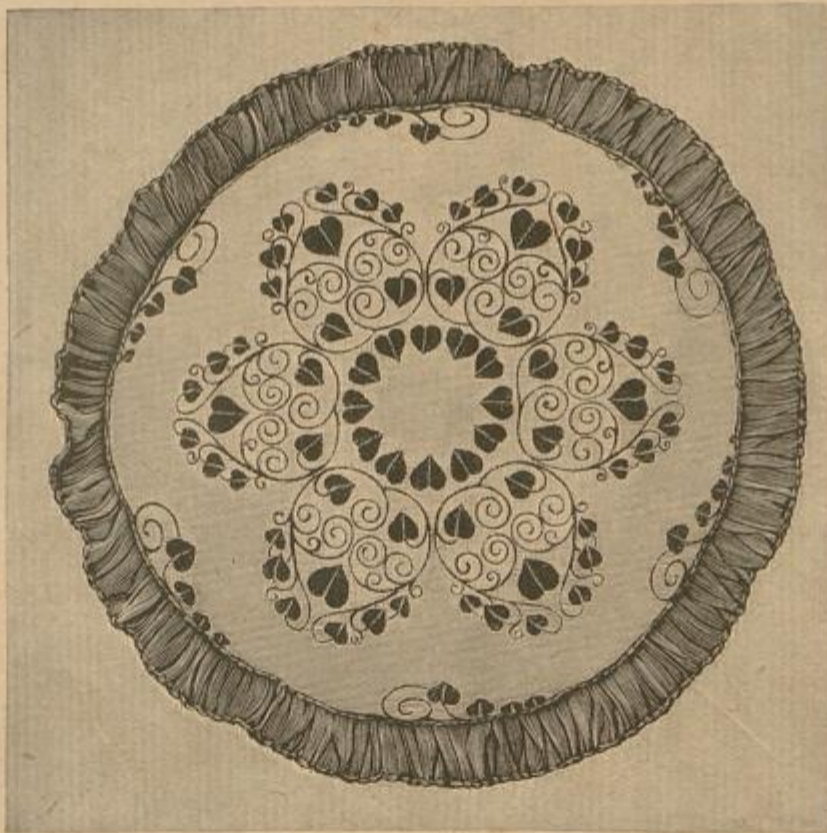


Abb. Nr. 53 und 54.
Decke und Kissen mit
Platt- und Schnur-
stichstickerei. Für die
beiden gleichartig ver-
zierten Gegenstände be-
nötigt man naturfarbi-
ges, grobes leinenarti-
ges Gewebe und die
Stickerei führt man mit
feurröter, feiner Schaf-
wolle und grünlichblau-
em, mittelstarkem Garn
aus. Für die 153 cm
lange und 50 cm breite
Decke überträgt man
die Zeichnung auf ein
entsprechend großes
Stoffstück und die Stik-
keri für das ohne
Volant 47 cm im Durch-
messer messende Kissen
wird ebenfalls auf einem
entsprechend großen
Stoffstück ausgeführt.

Nr. 53



Alle herzförmigen Blü-
ten bestickt man mit
rotem Plattstich und
die Linien und Voluten
bildet man aus blauem
Schnurstich. Letztge-
nannter Stich besteht
aus einer Vorstichreihe,
die dann mit dem glei-
chen Faden durchzogen
wird. Die Decke wird
ringsum mit einem 3 cm
breiten Saum abge-
schlossen und die Keh-
seite des Kissens stellt
man aus dem gleichen
Gewebe her. Den Rand
des Kissens zierte ein
Volant aus grünlich-
blauem, 4 cm breitem
Seiden' and, der an der
äußeren Kante mit
roten, schrägen Stichen
übernäht ist und die
innere Kante wird mit

Nr. 53. Decke für eine Vor-
zimmerbank oder eine ein-
fache Kredenz. Platt- und
Schnurstichstickerei. (Arbeits-
probe auf dem Musterbogen.)
Naturgröße Zeichnung gegen
Ersatz der Spesen von K 1.20
oder Mk. 1.20. Naturgröße ge-
stochene Pause samt Ge-
brauchsanweisung gegen Er-
satz der Spesen von K 2.—
oder Mk. 2.—. Entworfen und
ausgeführt von Fritz Glebisch
und Hilde Hauffer in Wien —
Nr. 54. Kissen für eine Vor-
zimmerbank oder eine Veranda.
Platt- und Schnurstichstic-
keri. Naturgröße Zeichnung
gegen Ersatz der Spesen von

80 h oder 80 Pf. Naturgröße
gestochene Pause samt Ge-
brauchsanweisung gegen Er-
satz der Spesen von K 1.50
oder Mk. 1.50. Entworfen und
ausgeführt von Fritz Glebisch
und Hilde Hauffer in Wien —
Nr. 55. Hut- oder Gürtelband
mit Stempeldruck. (Natur-
größe Stempeldruck auf dem
Musterbogen.) Naturgröße
Zeichnung gegen Ersatz der
Spesen von 80 h oder 80 Pf.
Naturgröße gestochene Pause
samt Gebrauchsanweisung
gegen Ersatz der Spesen von
K 1.50 oder Mk. 1.50. Ent-
worfen und ausgeführt von
Olga Freund in Wien

Nr. 54

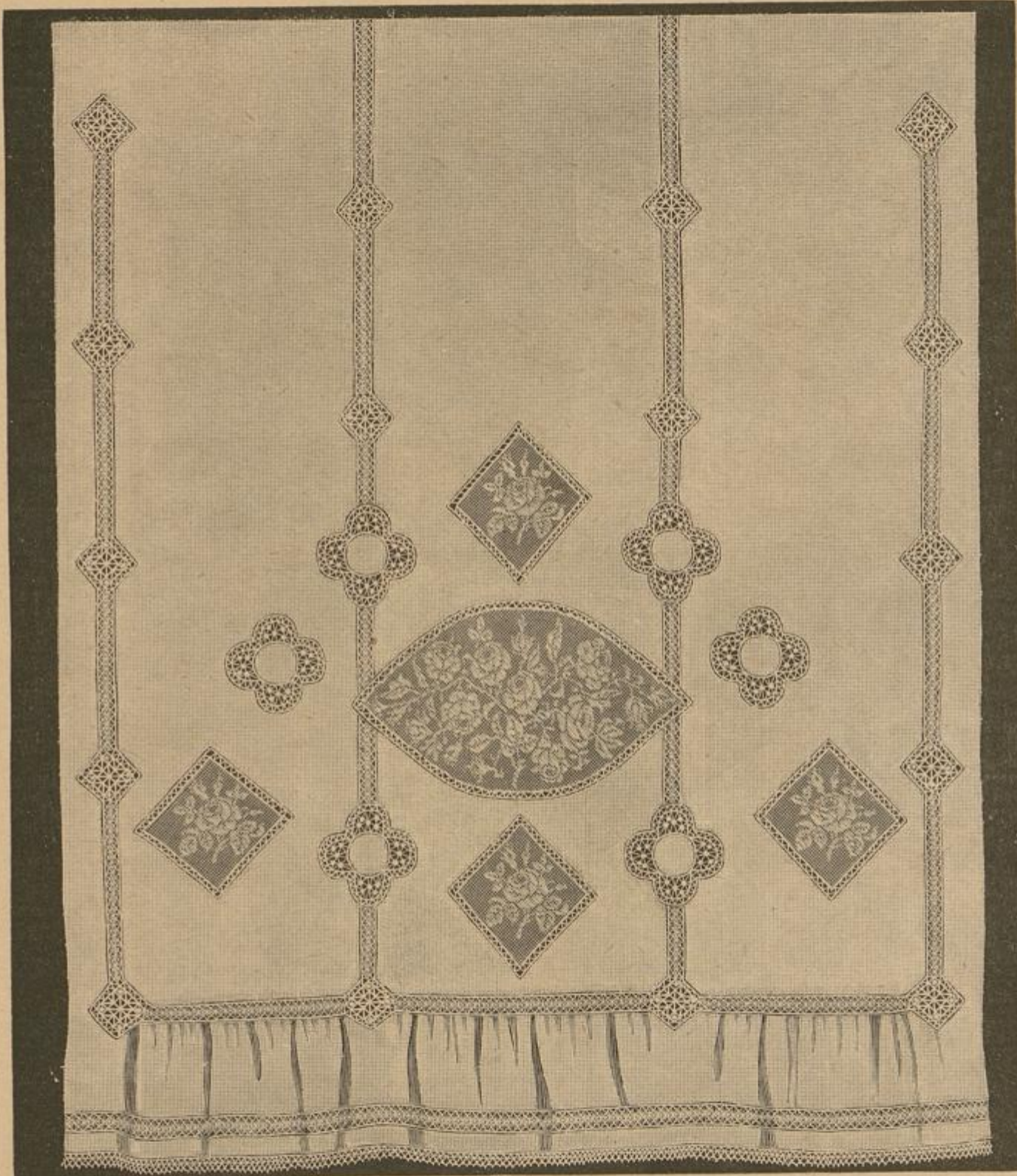


Nr. 55

blauem Faden leicht eingezogen und an dem Kissen festgenäht.

Abb. Nr. 55. **Hut- oder Gürtelband mit Stempeldruck.** Das schöne, von Künstlerhand dekorierte Band ist in natürlicher Größe dargestellt. Die Form des auf dem Musterbogen dargestellten Stempels wird in ersichtlicher Weise mit schwarzer Farbe fortlaufend auf das Band gedruckt und die Ränder dieser Formen

dargestellt sind. Jede Form ist an der Vorder- und Rückseite mit leicht eingeschnittenen Adern und mit einer Lücke versehen. Wie man aus der Abbildung ersieht, reiht sich an jede Form eine weiße Perle an, dann folgen zwei Reihen je 8 schwarze Perlen und nun schließt der Mustersatz wieder mit einer weißen Perle. Durch die Formen und weißen Perlen leitet man je zwei Fäden und durch die schwarzen Perlen wird je ein Faden geführt.



Nr. 56. Store aus weißem Gewebe mit eingesetzten Filetmotiven, Frivolitätsarbeit, Richelieu- und Weißstickerel. (Arbeitsproben und Beschreibung auf dem Musterbogen des nächsten Heftes.) Typenmuster gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. Entworfen und ausgeführt von Elsa von und zu Eisenstein in Wien

werden, wie das Bild erklärt, verlaufend violett bemalt. Das Ornament kann auch gestickt werden. In diesem Falle benäht man die schwarzen Formen dicht mit Flachs. Ich und die violetten Stellen werden mit einigen schütter angeordneten violetten Stichen bestickt.

Abb. Nr. 57. **Halskette aus geschnittenen Galalithformen und Perlen.** Die schöne Kette besteht aus schwarzen, geschnittenen Galalithformen, die in natürlicher Größe auf dem Musterbogen

Abb. Nr. 58. **Kragen in Bändchenarbeit.** Zur Herstellung des einfachen, für Sommerkleider passenden Kragens benötigt man weiße, 6 mm breite Bändchen und passenden weißen Faden. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf Schirting oder Pausleinen oder in Ermanglung eines solchen Stückes auf ein Stück helles Gewebe (das schon gebraucht sein kann) und benäht dann alle parallel laufenden Formen mit den Bändchen. Das Aufheften der Bändchen geschieht mit kleinen Vorstichen, die stets

an der breiten Seite der Formen ausgeführt werden und selbstverständlich muß, wenn sich die breite Seite der Form wendet, mit dem Aufheften der Bändchen auch auf diese Seite übergegangen werden. Sind alle Bändchen festgenäht, so werden die faltigen Kanten eingezogen, wodurch sich die Formen der Vorzeichnung anschließen. Bei Herstellung dieser Arbeit fügt man die aneinanderstoßenden Figuren durch Saumstiche zusammen und gleichzeitig führt man die aus gespannten und überwickelten Fäden bestehenden Verbindungsstäbe aus. Die großen Formen füllt man mit geschlungenen Ringen, Spinnen und einfachen Spitzenstichen.

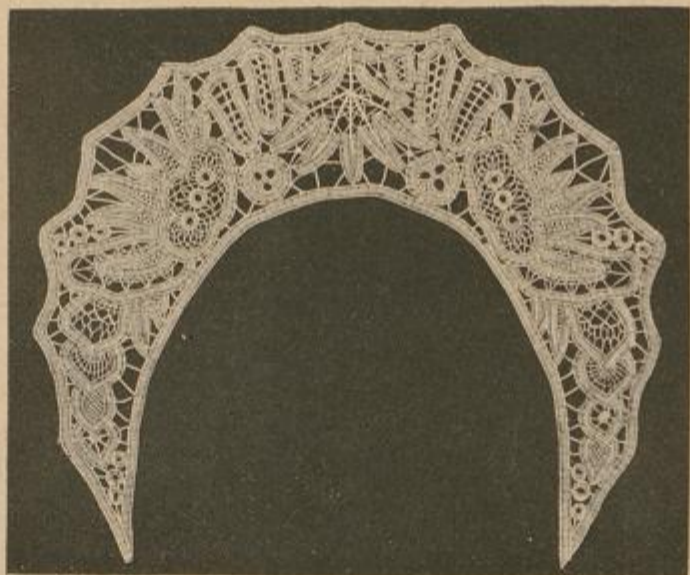
Abb. Nr. 59. Der Einsatz mit Loch- und Stielstickererei ist 10 1/2 cm breit. Die schöne, reiche Stickerei führt man für Bett- und Tischwäsche oder für Vorhänge nach dem Uebertragen der naturgroßen Zeichnung mit weißem, mittelstarkem Garn oder einem ähnlichen Faden aus. Die großen ovalen Formen und die Kreise stickt man in Lochstich, die kleinen Kreisformen benäht man mit Knötchen und die Voluten und Linien mit Stiel- oder Schnurstich. Soll der Einsatz als Kleider- oder Blusenputz verarbeitet werden, so kann man die Stickerei nach Geschmack auch mit naturfarbigem, blauem oder schwarzem Faden ausführen.

Abb. Nr. 60. Die Kissenplatte aus schwarzem Tuch mit Aufnäharbeit ist 54 cm lang und 44 cm breit. Die schöne, originelle Arbeit ist von Künstlerhand entworfen und ausgeführt und zeichnet sich durch harmonische Farbenzusammenstellung und flotte Ausführung aus. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf schwarzes Tuch, paust

Nr. 57. Halskette aus geschnittenen Galalithformen und Perlen. (Naturgroße Form auf dem Musterbogen.) Entwurf von Olga Freund in Wien. — Nr. 58. Krage in Bändchenarbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1·20 oder Mk. 1·20. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—.



Nr. 57



Nr. 58

dann die einzelnen Formen auf dünnen Seidenstoff, schneidet die Konturen aus, heftet jede Form auf die entsprechende Figur des Grundstoffes und überstickt dann die Konturen mit Flachstich. Nachfolgend erklären wir die in den Formen der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause eingeschriebenen Ziffern. Blüte 1. Die äußere größte Fläche ist hellviolett mit kurzen, weißen Schlingstichen an der Außenkontur, die zweite Fläche ist hellviolett mit gleichfarbigen Schlingstichen, die nach innen greifen, und einer gleichfarbigen, parallel laufenden, nach außen greifenden Schlingstichreihe aus größeren Stichen und die mittlere ovale Fläche ist dunkelviolett mit dunkelviolettem, nach innen greifender Schlingstichkontur und vier gleichfarbigen, großen Knötchenstichen und einzelnen gelben Stichen an der Schlingstichkontur. Blüte 2. Der oberste, rückwärtige Blütenteil ist hellviolett mit dicht gestickter Plattstichkontur aus hellster grauvioletter Seide. Die beiden schmalen seitlichen Blütenteile sind dunkelviolett mit gleichfarbiger Schlingstichkontur und der vordere große Blütenteil ist mittelviolett mit dunkelvioletten Schlingstichen, die über die Kante nach innen greifen und abwechselnd länger und kürzer sind, wie die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt. Blüte 3. Der spitz zulaufende Teil ist hellviolett mit rötlichvioletten Schlingstichkonturen, die nach innen und nach außen greifen. Die beiden, an diesen Teil anschließenden zwei kleinen Flächen sind mittelblauviolett und die größte Fläche ist dunkelblauviolett. Die Konturen der einzelnen Flächen werden stets mit gleichen Fäden überschlungen und

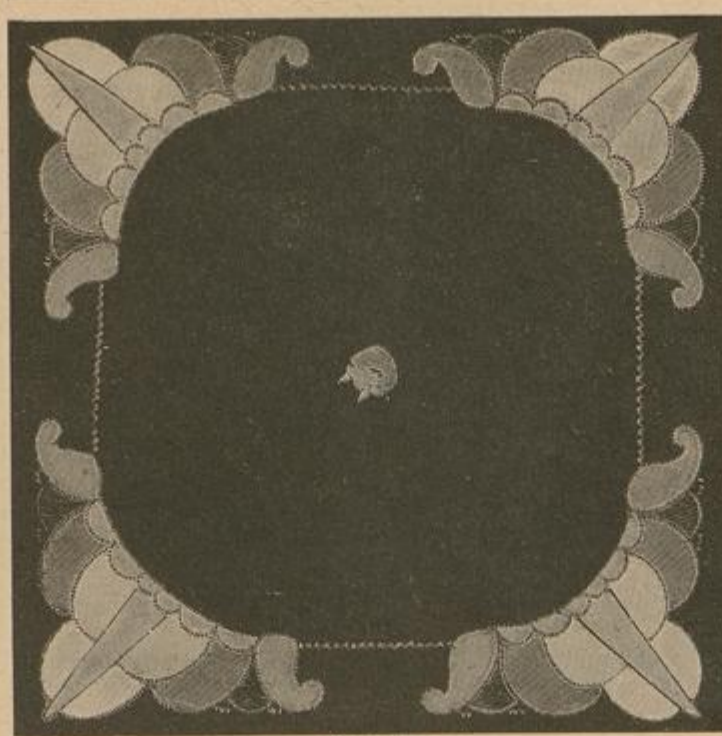
Entworfen und ausgeführt von Klara Köller in Wien. — Nr. 59. Einsatz mit Loch- und Stielstickererei; verwendbar zur Verzierung von Decken, Vorhängen, Blusen, Sommerkleidern usw. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1 50 oder Mk. 1 50



Nr. 59

die Linienzeichnung in der größten Fläche wird mit rötlichvioletten Stichen benäht. Blüte 4. Der innere Blütenteil ist dunkelviolet, der äußere Teil ist dunkelstes Blauviolett mit rötlichvioletten geschlungenen Außenkonturen und langen, nach innen greifenden Stichen und äußeren Zacken. Gelbe und weiße Stiche zieren die eine Schmalseite dieser Blüte. Blüte 5. Der obere kleine Blütenteil ist hellviolett mit gleichfarbiger, dichter Flachstickkontur und die große Fläche ist mittelviolett mit dunkelvioletter und hellvioletter Schlingstickkontur. Blüte 6. Hellviolett mit hellvioletten, breiten Randstichen und gleichfarbigen, durch die Mitte der Form laufenden Schlingstichen und kurzen, an der Außenkontur angebrachten, nach außen greifenden hellvioletten Schlingstichen. Die beiden Zickzackformen außerhalb der Blüte sind rötlichvioletter Plattstich. Blüte 7. Dunkelstes Violett mit gleichfarbigen Schlingstichen am Rande. Für alle gestickten Konturen wird einfadig geteilte Filosellseide verwendet. Die Stiele bestehen aus hellgrauen, doppelt gelegten Kordonnetseidenfäden und die gezackten Blattformen sind hell- und dunkelgrauer Plattstich und die spitzen Formen der Blätter bildet man aus frei gearbeiteten langen Stichen, wie die Probe erklärt. Die Ähren bestehen aus hellgrauen Stichen und die einzelnen Ähren werden abwechselnd aus hell- und dunkelgelben Margueritenstichen gearbeitet. Die das Blütenornament einschließende, aus Zickzacklinien bestehende Kreisform wird mit dunkelgrauen, langen Kettenstichen benäht.

Abb. Nr. 61 und 62. Zwei kleine Handtäschchen mit leichter Stickerei. Das erste Täschchen mißt, zusammengelegt, 18 cm in der Länge und 10 1/2 cm in der Breite und zur Herstellung dieser Tasche, die aus einem Stück besteht, benötigt man ein 34 cm langes und 22 cm breites, schwarzes Seidenstoffstück, überträgt darauf die Außenlinie der Tasche (der verkleinerte, auf dem Musterbogen dargestellte Schnitt erklärt die Form und die punktierten Linien markieren die Büge), führt, 1/4 cm von dieser Tasche entfernt, eine zweite Linie aus und stellt hierauf die Stickerei mit rötlichvioletter, zweifädig geteilter Filosellseide und mit flachen, bern-



steinfarbigen Steinen, die mit einer zum Aufnähen bestimmten Lücke versehen sind her. Die Verzierung besteht, wie die auf dem Musterbogen dargestellte Arbeitsprobe erklärt, aus Schlingstichen, die über die vorgeschriebene Breite greifen, und einer am Innenrande angebrachten Stielstichlinie und in den Zwischenräumen werden die Steine aufgenäht. Die fertige Arbeit wird mit farbigem Seidenstoff gefüttert, den Taschenteil hält man mit Endelstichen fest und den Verschuß stellt man durch einen Druckknopf her. — Die zweite, an der Klappe verzierte Tasche mißt, zusammengelegt, 18 cm in der Länge und 8 cm in der Breite. Diese Tasche wird ebenfalls aus einem Stück gebildet und zur Herstellung des Gegenstandes benötigt man ein 26 cm langes und 20 cm breites, graues Tuch oder Tiftinstück, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die Stickerei mit schwarzer, zweifädig geteilter Filosellseide, mit violetter und neuerer, feiner Mooswolle und mit dünnem Goldfaden aus. Die Blüten stellt man in Platt- und Schlingstich her und die aus Spiralen gebildete Mitte jeder Blüte wird mit dem Goldschnürchen benäht. Bei den mit 1 bezeichneten Blüten werden die drei Bogenformen mit violetter Plattstich bestickt und die zwei äußeren Bogenformen benäht man mit roten, weitläufigen Schlingstichen. Die mit 2 bezeichnete Blüte wird in der gleichen Art, nur mit violetter Faden gearbeitet, und bei den mit 3 bezeichneten Blüten sind die inneren kleinen Bogenformen roter Plattstich, an den sich die doppelten, violett geschlungenen Zackenformen anschließen. Alle Stiele und Blättchen sind schwarzer Stiel- und Plattstich und die kleinen spiralförmigen Ansätze sind mit Goldfaden benäht. Die gerade, das Ornament an drei Seiten abgrenzende Linie wird ebenfalls aus aufgenähtem Goldfaden gebildet. Die fertige Stickerei wird über eine steife Einlage mit grauem Seidenfutter versehen. Die Tasche hat innen zwei Taschenteile, die durch Einfügen eines mit Seide überzogenen Teiles gebildet werden, wie die auf der naturgroßen Zeichnung dargestellte Ansicht erklärt.

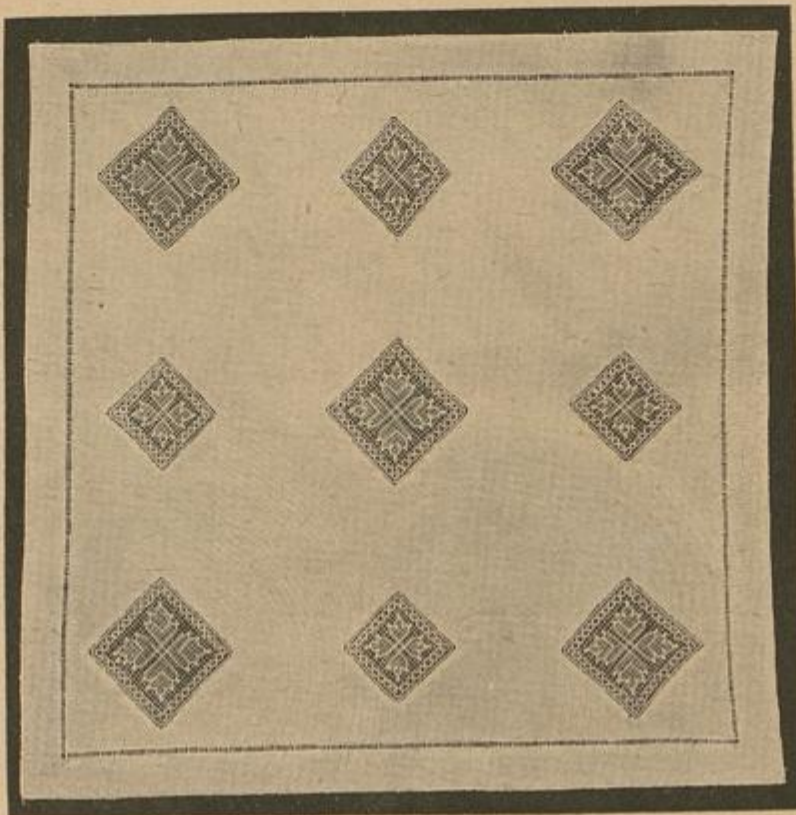
Der Schluß dieser Beschreibung und Beschreibung der Abb. Nr. 63 befindet sich auf dem Musterbogen

Nr. 60. Kissenplatte aus schwarzem Tuch mit Aufnäharbeit. (Naturgroße Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. Entworfen und ausgeführt von Klara Köller in Wien. — Nr. 61 und 62. Zwei kleine Täschchen mit leichter Stickerei. (Arbeitsproben auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung zur unteren Tasche gegen Ersatz der

Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Entworfen und ausgeführt von Alice Reinitz, Fritz Gieblsch und Hilde Hauller in Wien. — Nr. 63. Kissenplatte mit Aufnäharbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. Entworfen und ausgeführt von Betina Dux in Wien

Leichte Handarbeiten für unsere Kleinen

Abb. Nr. 64. Leinendecke mit leichter Netzstickerei. Die kleine, effektvolle Decke ist 68 cm lang und breit. Als Grundstoff ist weißes, altdeutsches Leinen verwendet, von dem man einschließlich der 4 cm breiten Säume ein 80 cm langes und breites Stück benötigt. Der Stoff wird faden gerade zugeschnitten, die Säume werden eingebogen, die Ecken näht man ab und dann zieht man für den einfachen Lückchensaum an allen vier Seiten je 4 Fäden aus dem Stoff und faßt beim Nähen des Saumes stets je vier und vier Fäden zu einem Büschel zusammen. Für die Netzstickerei benötigt man mittelstarkes Häkelgarn, führt damit den Netzgrund aus und zieht dann die Musterung mit gleichem Garn und mit starkem Leinenzwirn oder mit Perlgarn ein. Die genetzten Quadrate stellt man über eine starke Stahlstricknadel, die beiläufig $\frac{3}{4}$ cm im Umfang mißt, her. Man benötigt, wie aus der Abbildung zu ersehen ist, fünf $9\frac{1}{2}$ cm lange und breite Vierecke, deren Seiten je 25 Lücken zählen, und vier kleinere, 8 cm lange und breite Vierecke mit je



Nr. 64

19 Lücken an jeder Seite. Man beginnt das Netzen der Quadrate mit einem Anschlag von zwei Schlingen und nimmt solange am Ende jeder Reihe je eine Masche zu, bis um eine Schlinge mehr in der Reihe ist, als Lückchen sein sollen. Für das größere Quadrat nimmt man bis auf 26 und für das kleinere bis auf 20 Maschen auf, dann netzt man eine Reihe ohne Zunahme und nimmt hierauf fortgesetzt am Ende jeder Reihe stets eine Masche ab, bis das Quadrat vollendet ist. Für das Zunehmen führt man in die letzte Masche jeder Reihe 2 Maschen aus und für das Abnehmen werden die beiden letzten Maschen jeder Reihe zusammen geschürzt. Die Herstellung des Netzes und die Ausführung der einfachen Filetstickerei erklären die auf dem Musterbogen dargestellten Arbeitsproben. Zum Einzichen der Musterung spannt man jedes Filetviereck in einen Rahmen, führt alle Leinenstiche mit dem Netzgarn aus und stellt die Umrandung mit starkem Faden her.

(Die Fortsetzung dieser Beschreibung und die Beschreibung der Abb. Nr. 66 befindet sich auf dem Musterbogen.)

Nr. 4. Kleine Decke mit leichter Netzstickerei (Arbeitsproben und Typenmuster auf dem Musterbogen.) — Nr. 65. Arbeitsproben zum Handfräschchen Abb. Nr. 66. — Nr. 66. Handfräschchen mit bunter



Nr. 66

Perlenstickerei. (Arbeitsproben: Abb. Nr. 65 und 67. Typenmuster samt Farbanzeige auf dem Musterbogen.) — Nr. 67. Arbeitsprobe zum Handfräschchen Abb. Nr. 66



Nr. 65



Nr. 67

KLEIDER FÜR DIE FIRMUNG



Nr. 68. Knabenanzug mit Weste und offenem Jäckchen, aus jedem Gewebe anzufertigen, allenfalls auch aus einem großen Anzug oder Ueberrock zu gewinnen. — Nr. 69. Firmungskleid mit zum Teile angeschnittenen Aermeln und Ueberkittel. Den Putz besorgen dünne Seidenschürchen. — Nr. 70. Hängerkleid mit Schärpengürtel, angeschnittenen Aermeln und Bordüren in Hand- oder Maschnstickerei. — Nr. 71. Firmungskleid mit Börtchenputz und rückwärts geschlungenem Schärpengürtel.

Die Beschreibungen befinden sich auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Mitesser, Wimmerl sind Folgen zu fetter Haut. Creme, Pomaden usw. sind wirkungslos, denn fette Sachen sind schädlich. Eine vernünftige, naturgemäße Methode, bequem anwendbar, teilt das Speziallaboratorium für Teint- und Körperkultur, Kurort Gleichenberg A 103, Steiermark, den Leserinnen gratis mit, ebenso reelle »Toilettegeheimnisse« zur Beseitigung aller Schönheitsfehler der Gestalt, Haare, Haut, Hände usw. Eine Postkarte an das Institut genügt. Wiener Damen wenden sich an Bärenapotheke, I, Graben 7.

Schönheitspflege von geschulten Gesichtsmasseurinnen mit erprobten kosmetischen Präparaten ausgeführt bei Peßl, Wien I., Kärntnerstraße 28. Das Brevier für Schönheitspflege und vollständiges Verzeichnis sämtlicher Teintpflegemittel wird kostenlos verschickt.

IN IHREM EIGENEN

HEIM

PHOTOGRAPHIEREN WIR SIE
PREIS DES BESUCHES K 80
PALLAS (SENSENG. 8 T13825)

Garantie für sachverständige
Modernisierungen aller Art
bietet Ihnen infolge reichster Erfahrung nur die bestbekannte

Damenkleider-Klinik

Einzigste Übernahmestelle:
ADOLF HEIDRICH · DAMENKONFEKTION
Wien I., Neuer Markt 16 Telefon 7590

EINBANDDECKEN DER „WIENER MODE“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner, solider Ausführung (rote Leinwand mit Gold- und Farbenprägung) vorrätig. Preis K 8.—.

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Bestens empfohlene Firmen

- | | | | |
|---|--|--|---|
| <p>Buchhandlung L. Heidrich, Wien I., Spiegelg. 21, empfiehlt sich zur Besorgung aller literarischen Neuerscheinungen.</p> | <p>Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“ Joseph Kranner & Söhne, Wien I., Bognergasse 11.</p> | <p>Trauerschmuck Vorlagen für Perlentaschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayerhofer, Wien VII., Kirchengasse 11.</p> | <p>Uhren mit Präzisionswerk, Brasselett-, Taschen-, moderne Wand-, Stand-, Kamin-, Pendel-, Schreibtisch-, Küchen- und Badezimmeruhren. Reelle Garantie. Auch Reparaturen sorgfältigst. M. Herz & Sohn, Wien I., Stefansplatz 6, sowie I., Kärntnerstraße 33.</p> |
|---|--|--|---|

Wir bitten, sich bei Einkäufen gütigst auf die »Wiener Mode« zu berufen

Aufbewahrung von Nahrungsmitteln in der warmen Jahreszeit

Wenn alle Nahrungsmittel in gewünschter Quantität und Qualität zu haben sind, pflegt man erst den Speisezettel zu machen und dann erst alles hiezu Erforderliche einzukaufen.

Jetzt ist es anders. Man muß die Nahrungsmittel nehmen, wann und wie man sie bekommt, sie entsprechend verwahren und dann nach den vorhandenen Vorräten die Speisenfolge zusammenstellen.

Da die Aufbewahrung der Nahrungsmittel infolge ihrer geringen Haltbarkeit in der warmen Jahreszeit ziemlich schwierig ist, wollen wir den Hausfrauen einige diesbezügliche Ratschläge erteilen, und zwar gelten diese hauptsächlich für jene, die über keinen luftigen guten Keller oder auch nur über einen stets mit Eis versehenen Eiskasten verfügen.

Die meisten Nahrungsmittel bedürfen, um frisch zu bleiben, einer niedrigen Temperatur.

Diese kann man auf ganz einfache Weise erzielen durch Benützung der Kochkiste als Kühlkiste, durch ein außen rauhes, innen glasiertes Tongefäß, durch Einstellen in kaltes Wasser oder Einschlagen in nasse Tücher und durch den Heizraum eines schwedischen Ofens.

Will man die Kochkiste als Kühlkiste benützen, so gibt man in das größte der in die Kiste passenden Gefäße etwas kleinerhacktes Eis und Kochsalz, stellt ein kleineres, mit dem frisch zu erhaltenden Inhalt (Fleisch, Milch, fertige Speisen usw.) hinein, verschließt das große Gefäß, gibt den Polster darauf und macht die Kiste gut zu. Die äußere Wärme kann nicht eindringen und der Inhalt der Kiste bleibt kühl.

Wird ein außen rauhes Tongefäß mit Wasser gut befeuchtet, so findet dieses durch die poröse Masse eine große Oberfläche. Das Wasser verdunstet, entzieht dabei der Oberfläche Wärme und der Inhalt des Gefäßes bleibt demzufolge ebenfalls kühl. Verwendet man in Ermangelung eines eigenen Tongefäßes ein Gartengeschirr, so stellt man ein Porzellangefäß in dasselbe und deckt das Ganze zu. Derartige Gefäße müssen an einem luftigen oder zugigen Ort stehen, weil dadurch die Verdunstung beschleunigt wird; man muß sie von Zeit zu Zeit auch neuerdings befeuchten.

Aehnlich ist die Kühllhaltung durch Einschlagen in nasse Tücher; die Verdunstung geht aber bei diesen nicht so rasch vor sich, daher ist auch die Kühlung geringer als bei den porösen Tongefäßen.

Im Ofenraum wird die Kühlung durch Luftzug bewirkt.

Rohes Fleisch darf niemals in Papier eingewickelt oder auf einem Holzbrett liegen bleiben, noch weniger aber auf eine dieser Arten aufbewahrt werden, da sowohl das Holz als auch

das Papier den Fleischsaft anziehen und dadurch das Fleisch geschmacklos machen. Aus demselben Grunde darf Fleisch auch niemals direkt auf Eis gelegt werden, um so mehr als dadurch auch eine unschöne Verfärbung des Fleisches hervorgerufen wird.

Kleine Fleischstücke werden am besten in einem Porzellangefäß zugedeckt kühl und luftig aufbewahrt. Als Aufbewahrungsort dienen außer Keller und Eiskasten, wie schon früher erwähnt, auch Kühlkiste, Tongefäß usw. Vorteilhaft ist es auch, das Fleisch an allen Seiten anzubraten.

Zubereitetes Fleisch wird ebenso aufbewahrt; um es saftig zu erhalten, gießt man Suppe oder etwas Bratensaft darüber.

Ungesalzene Fleischsuppe hält sich auf diese Weise auch ganz gut.

Dasselbe gilt natürlich auch für frische Würste, Fische usw.

Größere Fleischstücke werden an einem kühlen, dunklen Ort aufbewahrt und sind dieselben insbesondere auch vor Fliegen zu schützen.

Alles frische Fleisch ist aber höchstens einige Tage haltbar, soll es längere Zeit halten, muß man es einbeizen.

Dauerwürste müssen an der Schnittfläche mit Pergament oder Stanniol bedeckt und an einem kühlen, luftigen Ort aufgehängt werden.

Käse werden in ein in Salzwasser getauchtes Tuch eingeschlagen.

Butter wird am besten unter Luftabschluß kühl aufbewahrt. Diesen erreicht man durch Einschlagen in Pergament oder Einlegen in kaltes Wasser. Sehr gut sind auch die Butterkühler, die aus poröser Tonmasse bestehen.

Eine größere Menge Butter wird ausgewaschen und in ein Porzellan- oder Steingutgefäß so fest eingedrückt, daß keinerlei Luftblasen und Zwischenräume entstehen. Das Gefäß wird verschlossen und kühl gestellt.

Milch darf nur in Porzellan- oder Glasgefäßen und muß ebenso wie Eier möglichst kühl aufbewahrt werden.

Frische Gemüse gibt man an einen kühlen, dunklen Ort und sieht sie jeden Tag durch, um allenfalls schlecht gewordene Teile zu entfernen; keinesfalls darf man sie in Wasser liegen lassen.

Man kann Gemüse aber auch in Salzwasser kochen oder dünsten und gut abgeseiht, auch schon passiert oder gehackt, in Gläser füllen, mit Pergament verbinden und kalt stellen.

Pilze sind nur Stunden haltbar; man kann sie putzen, feinblättrig schneiden, ohne weitere Zutaten in Fett dünsten und in einem Porzellangefäß kaltgestellt, einige Tage aufbewahren.

Fertige Pilzspeisen dürfen nicht aufbewahrt werden.

R h a b a r b e r

Rhabarber ist ein sehr wertvolles, schmackhaftes Gemüse, das im Frühjahr in großen Mengen auf den Markt gebracht wird und auch in den meisten Gärten üppig und ohne besondere Pflege leicht gedeiht.

Viele gehen achtlos daran vorüber, wissen damit nichts anzufangen, ja, man hört sogar nicht einmal selten die Frage: »Ja, kann man denn das essen?« Manche befremdet auch der Name, der gewiß ein wenig an Apotheke erinnert; doch haben selbstverständlich die zum Genuß geeigneten fleischigen, grünen und roten Stiele nichts mit dem in der Apotheke erhältlichen Rhabarberpulver zu tun.

Außer den Stielen sind auch die noch ganz zarten grünen Blätter verwendbar, aus welchen sich ein gutes Gemüse bereiten läßt.

Die Stiele enthalten sehr viel Pflanzensäure und werden daher, meist stark geröstet, wie Obst verwendet.

Man wählt nur saftige, frische Stiele, die sich leicht brechen lassen; sie werden entweder mit einer Bürste gewaschen oder ganz dünn abgezogen und dann in gleichmäßige Stücke geteilt.

Man verwendet sie entweder als Kompott oder Mus oder als Fülle für verschiedene Mehlspeisen.

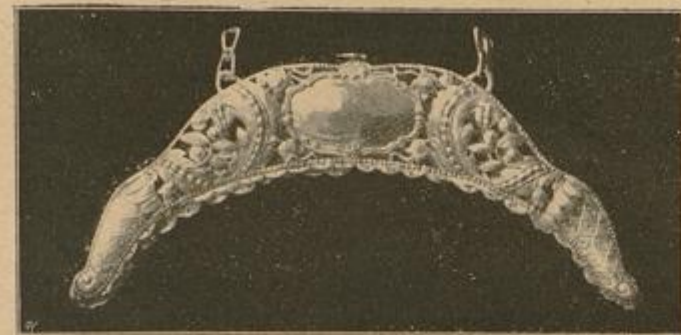
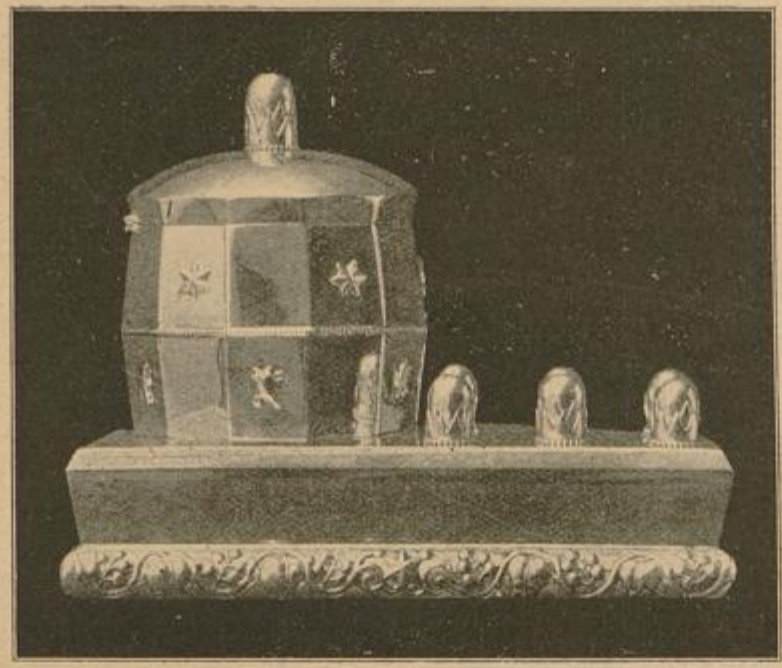
Rhabarberkompott. Die abgezogenen Rhabarberstiele werden in gleichmäßige Stücke geteilt, in Zuckerlösung einigemal aufgekocht, abgeseiht und mit dem eingekochten Saft übergossen.

Um Rhabarber zu konservieren, läßt man die gleichmäßig langen und dicken Stücke nur einmal aufwallen und schichtet sie in Gläser. Sie werden mit dem eingekochten Saft übergossen, die Gläser verschlossen und eine halbe Stunde sterilisiert. Man kann Rhabarber auch mit Eozet und Sacharinlösung einlegen.

Rhabarberstrudel. Auf einen ausgezogenen Strudelteig gibt man geröstete Brösel, feinblättrig geschnittenen Rhabarber, Zucker und Rosinen, rollt den Strudel ein und bäckt ihn bei guter Hitze.

Rhabarberkuchen. 25 Dekagramm Mehl, 10 Dekagramm Fett, 15 Dekagramm Zucker, 2 Dotter, 1 Messerspitze Backpulver, etwas Wasser oder Wein werden zu einem Teig verarbeitet. Man formt ein Blatt, gibt es in eine Tortenform, gibt herum einen Rand und bäckt den Kuchen. Der innere Teil wird mit dick eingekochtem Rhabarberkompott gefüllt, mit spanischer Windmasse verziert und nochmals kurz gebacken. Windmasse: In den festen Schnee von 2 Klar mischt man 12 Dekagramm feingesiebten Zucker

Moderne Silber-Arbeiten



Ausgeführt in den Werkstätten der Firma Julius Spitzer & Co., Wien
Entwurf Bernd Steiner

Briefkasten der „Wiener Mode“

Anfragen praktischer Natur werden im „Fragekasten“ erledigt

»Herr O. J.« wünscht, wenn es mir gelungen ist, seine Handchrift zu entziffern, zu erfahren, wer der Autor der Verszeile ist:

Eilen müssen wir, eilen, ehe der Dämmer bricht.

Sie soll einem Gedichte zugehören, das Bermanns »Moderne deutsche Lyrik« verzeichnet.

»H. R. W.« Hübsches Empfinden einfach ausgesprochen, aber nicht gerade poetisch.

»L. St.« Formtalent ersichtlich. Gedankengehalt und Stimmung nichts Ungewöhnliches.

»Nichte Fried' aus Weimar« hat Begabung, muß aber kritischer gegen ihre Werke werden.

VISION

Einsam sitz' ich beim Kerzenlicht,
Wenn dunkel die Nacht kommt gegangen,
Und sehe im Geiste Dein liebes Gesicht
Und möchte Dich küssend umfassen.

Da öffnet leise sich die Tür,
Es huscht ein Schatten herein —
Still setzt die Sehnsucht sich dann zu mir,
Zu mir, die ich so allein.

Und legt die Hand aufs Auge mir
Bis tiefer Schlaf mich umhüllt,
Und ich träume — träume, ich bin bei Dir
Und mein Sehnen, es ist gestillt. —

Vielleicht erkennt die Einsenderin selber die metrischen Mängel, wenn sie einmal ein Poem von sich gedruckt sieht! Warum sind beispielsweise in der ersten Strophe gleitende (zweisilbige) Reime, später stumpfe (einsilbige)? Dergleichen läßt sich vermeiden.

»Ostsee« sendet mir diese Verse.

MEINE AUGEN

Meine Aug'n blicken hell,
Kennen keine Sorgen.
Glück und Freude macht mich schnell
Selig jeden Morgen.

Als Du gestern singst von mir
Sang ich frohe Lieder;
Denn ich weiß es ja von Dir:
Heute kommst Du wieder. —

Meine Augen blicken matt,
Bläß sind meine Wangen.
Ob mich Glück verlassen hat,
Da er nun gegangen?
Spreche kaum ein frohes Wort,
Stumm sind meine Lieder
Und ich frage fort und fort:
Kehrst Du nicht bald wieder?

Meine Augen blicken trüb,
Kennen nur die Tränen,
Kennen nur die Not der Lieb'
Und des Herrens Sehnen.
Finde nun kein Lächeln mehr
Ach, es drückt mich nieder;
Meine Seele ahnt es schwer:
Niemals kehrest Du wieder! —

»G. W.«, »Rudolfine«, »Alt-Heldelberg.« Keine besonderen Qualitäten.

»Sol triumphator.« Den »Funken echten Talents«, den der glühend verehrte Literaturlehrer entdeckte, kann ich erfreulicherweise bestätigen. Aber in der Kunst gilt nicht »Ut desint vires, tamen laudanda voluntas«. Die Mängel, die Sie selbst erkennen und liebenswürdig ironisieren, bestehen nun einmal und müssen — das wird gelingen — beseitigt werden. Daß ich die an Dichteritis Erkrankten, die mühsam das Flügelroß erklimmen, »mit erbarmungslosem Spott« herunterziehe, kann ich nicht finden. Ich glaube vielmehr, daß ich dem wüsten »Hä!« und »Hott!« der gefährlichen Pegasusreiter ein recht sanftes und bescheidenes »Oeha!« entgegenhalte und nur kräftiger werde, wenn einer, der auf zahmem, dressiertem Nudelbrettschimmel sitzt, sich für einen großen Artisten hält. Für eine fremdländische Dame, die beim Schreiben das Wörterbuch zu Hilfe nehmen muß, merkwürdig gut geraten.

»Iphigenia« hat ein überphantastisches »Traumbild« mehr geträumt als gebildet. Es enthält den Vers:

Hinten geht ein Reiter gespenstisch vorbei ...

Es könnte ebenso gut heißen:

Hinten reitet ein Fußgänger gespenstisch vorbei ...

»E. G. P. 18«, »Traudel«, »Arthur 18«, »Gertrude N.«, »Albinchen«, »Irene (Wien XIII)«, »Irene (in K...g)«, »Mi und Ly (Wien I.)«, »Li und Mi (H. bei B.)«. Inhaltlich nicht bedeutend, formell mangelhaft.

»Melusine« besingt einen mit ihrem Verlobten schön verbrachten »Mon'scheinabend« und hebt an:

Wir saßen unterm Akazienbaum,
So froh, so glücklich, so reich.

Ich vermute einen Schreibfehler. Es wird wohl ein Akazienbaum gewesen sein. Denn andernfalls müßte man, um froh, glücklich und besonders um reich zu sitzen, bei der jetzigen Gestaltung der Geldverhältnisse doch erst wissen, welche Art Akazien der Baum trug. Nicht bei jedem wird sich das Schneiden mit der Couponbaumschere lohnen.

»L. B.« hat den pädagogischen Pegasus bestiegen und den folgenden Aufruf verfaßt, der von Ernst zeugt:

AN UNSERE JUGEND

Oh, ihr jungen Menschen, die ihr müde seid
Von dem Kämpfen, Trauern uns'rer bösen Zeit,
Nicht den Blick so trübe, nicht so tief verzagt,
Unser Lebensmorgen hat noch nicht getagt.

Klüge, Feste, Starke, die ihr voller Kraft,
Werdet bessern müssen, was der Krieg geschafft,
Schämt euch nicht, wenn Lachen um die Lippen steht,
Lachen ist die Schönheit, ist ein gut Gebet.

Mädchen, die ihr Mütter werdet, wenn Gott will,
Was einst lebend sein wird, noch ist's tot und still.
Daß ihr rein und klar bleibt, müßt ihr freudig sein,
Hoffnung kann euch helfen und nur sie allein.

Knaben, die im Spielen ihr so ernst schon tut,
Werke sollen kommen, edel, groß und gut,
Daß die Wunden heilen, die man uns getan —
Junges Volk, ihr alle, denkt, o denkt daran.

Laßt euch's nicht verdrießen, bleibt doch frisch und jung,
Unser Leben brauchet viel Begeisterung.
Knaben werden Männer, Mädchen werden Frauen —
Kräfte müßt ihr sammeln und drum fest vertraun.

»Lotte VII.« Ich fühle mich durch den Antrag sehr geschmeichelt, daß ich »der Theseus sein soll, der Dich — arme Andromeda — von den Felsen der Befangeneheit befreit.« Aber einerseits scheint der geflügelte Held bei der altgriechischen Statthalterei um Namensänderung eingekommen zu sein, denn als ich studierte, hieß er noch Perseus, andererseits find' ich, daß Du Dich nicht so sehr »an den Felsen der Befangeneheit«, als vielmehr »an den Klippen der Grammatik« befindest.

»Lotte Nr. 11« entschuldigt ihre Anfälle von Dichten mit »einer solchen Einsamkeit, wo sich einem wenig Unterhaltung bietet«, und fährt dann fort:

Ich heiße Lotte, bin eine Brünnette von 16 Jahren, mittelgroß, schlank, aber keineswegs mager. War zwei Jahre im Pensionat, studierte Lyzeum, kann französisch, italienisch, Klavier, tanzen und malen. Bin das einzige Kind und habe ein lebhaftes, lustiges Temperament. Bin umgeben von der Au und habe keine Gesellschaft, denn »aufrichtig gesagt sind mir die anderen jungen Mädel zu dumm und meine Freundinnen, mit welchen ich o nehm' im Briefwechsel stehe, sind noch im Pensionat. Daher kommt es, daß auch ich Dir von der so kostbaren Zeit einige Minuten raube. Ich habe noch nie in meinem Leben gedichtet und doch möchte ich so gerne Dein Urteil über dieses Gedichtchen wissen, auch ob es ein verborgenes Talent enthält od'r nicht.

Hät' ich Deine Selbstbiographie zu kritisieren, liebe Lotte Nr. 11, ich würde Dir mindestens »befriedigend« geben. Nicht so günstig kann ich Deine Verse beurteilen, deren inhaltliche Harmlosigkeit und prosaische Darstellung mit den 16 Jahren, dem vollbrachten Studium, den Sprachkenntnissen, dem »Temperament« und der Romantik einer umgebenden Au seltsam kontrastieren.

RUTSCH- UND KLETTERPARTIE!

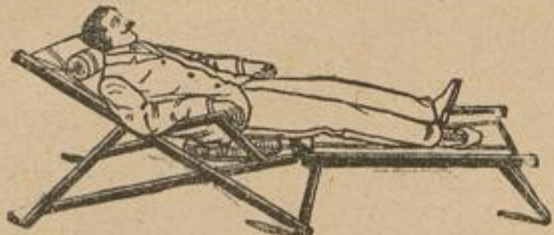
An einem Sonntagnachmittag so ganz allein,
Kam mir der Gedanke, was wohl lustig könnt' sein.
Müde vom ewigen Herumlaufen
Kletterte ich auf einen großen Hahnhäufen.
Ich lüge nicht, wenn ich behaupte,
Zehn Meter, wenn man hinunter schaute.
Natürlich aber, wie ich schon bis,
Kam mir gleich wieder eine Idee in den Sinn.
Um nicht so allein da oben zu sein,
Lud ich mir einen Artilleriehauptmann ein.
Dieser, seine Nichte und ich amüsierten uns wie noch nie
Bei dieser Rutsch- und Kletterpartie.

»Aller Anfang ist schwer.« Ungleich an Wert; das Bessere »nachempfunden«.

»Marta W. in L.« Da und dort Anzeichen von einiger Begabung. Nichts Großes. Ungleichmäßig. Poetisch Hübsches wechselt mit Hausbackenem.

**REFORM-LIEGESTUHL
»LIEBLING«
ANERKANNT BESTE MARKE**

Unentbehrlich für Erholungsbedürftige
POSTVERSAND MÖGLICH
Unter Berufung auf diese Anzeige 5 Prozent Separatnachlaß



»Liebling« als bequemer Liegestuhl mit Armlehne u. Beinstütze
SONDER-FRÜHJAHRSPREISE:
• »Liebling« mit Ia Xyloteppichbezug K 33.—
: : : u. Armlehnen . 38.70
: : : : Beinstütze . 51.—
: : : : Armlehnen u.
Beinstütze . . . 56.70

Reichhaltigste Auswahl in Gartenmöbeln, Eisen- und Messingmöbeln, »SCHLAFE PATENT«, Fauteuils, Diwan- und Ottomanebetten
**ERSTE UND GRÖSSTE PATENT-MÖBEL-FABRIK
R. JÄEKELS NACHF.
WIEN VI., MARIAHILFERSTRASSE NR. 11**

Kein Gas nötig

bei Verwendung von:

OLSO-Kohlenschnellkocher

Preis nur K 15.—
er ist der beste und billigste

OLSO-Karbidglühlicht

Vollkommenster Ersatz für Gasglühlicht

OLSO-Kochkisten

mit Spezialheizstein

OLSO · Wien I., Bellariastraße 12

**Schönheit in zwei Stunden erzeugt
Heinisch-Creme**



32 große goldene und silberne Medaillen.
Von Klinikprofessoren Prof. Ritter v. Hebra, Billroth, Spiegel usw. mit Zeugnis empfohlen und ordiniert. Erfolg überraschend. Schälkur ersten Ranges. Vom Wiener chem.-path. Institut für unschädlich erklärt.
Dose Nr. I K 10.— u. K 6.—
Dazugehörige Milchcreme Nr. II . K 10.— u. K 5.—
Chemikalienreines Pflanzenpulver K 5.—
Gegründet 1750. Versand gegen Nachnahme.

**Parfümerie Marie Heinisch
Wien II., Praterstraße 30**

Separates Sprechzimmer **IX., Sechsschimmelg. 21**

Kaufe Brillanten GOLD

Falsche Zähne | Gebisse G., Golduhren, Perlen, Platin, Silber, Ebbestecke
zu höchsten Preisen | Kaufe auch ausgelöste Gegenstände! Nur bei
Max Reiskin, IX., Sechsschimmelg. 21
Provinzaufträge schriftlich! Ein Besuch überzeugt!

Franz Nemetschke & Sohn

Klavier- und Harmonium-
Niederlage

Wien, I. Bezirk, Bäckerstrasse Nr. 7

WAHRE WUNDER

wirkt unsere Heizeilmännchen-Kochkiste, welche ohne Heizung den schönsten Pudding ebenso wie den knusperigen Braten herstellt. Dabei ohne jedes Zutun der Hausfrau, die kein Anbrennen oder Ueberstauen der Speisen mehr zu befürchten hat, die Kochkiste besorgt alles selbst in ganz verlässlicher Weise. Niemand sollte daher deren Anschaffung versäumen, der Preis macht sich durch die Kohlenersparnis bald bezahlt. Wir liefern auch jeden anderen Gebrauchs- und Luxusgegenstand gegen

**Monatsraten oder Barzahlung
KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.**

Verlangen Sie unter Angabe des Artikels unseren

Katalog H 27: Schmucksachen, silberne Zigarettdosen, Lederwaren, Schirme, Rasierapparate, Reihfederen, Kleinnöbel, Goldscheider Terrakotten und Fayencen, Meißner und Rosenthaler Kunst- und Tafelporzellan, Patent-Springfederbetten, Jagd-Badewannen und Vollampf-Waschmaschinen.

Katalog K 27: Photoapparate nebst Zubehör, Vergrößerungsapparate, Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht, Karbidlampen.

Liste G 27: Violinen, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Blasinstrumente.
Liste J 27: Einkochapparate und Konservengläser.
Liste D 27: Heizeilmännchen-Kochkisten.

FÜCHSE · PELZMÄNTEL

PELZHAUS Kranz & Berger

Telephon 3404 Wien I., Dorotheerg. 7, Mezz.

**Spezialfabrik für Küchen-
Vorzimmer- und Mädchenzimmermöbel**

Karl Klimberger & Co.

XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telephon 15411
1913 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913

Filialen »Küchenfee«:

- | | |
|---|---|
| IV., Margarethenstraße 2
beim Rainierplatz | VI., Gumpendorferstraße 5 |
| VIII., Josefsböckstraße 30 | IX., Stadtbahnviadukt 115
nächst der Volksoper |
| VI., Stumpfergasse 51 | XXI., Hauptstraße 28 |
| XVIII., Währingerstraße 115 | |

FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

Fabrik: WIEN XIX/2, SICKENBERGGASSE 4-8
Hauptniederlage: WIEN I., SPIEGELGASSE 15
Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten!

**Mußdorfer Färberei, Appretur
und chemische Wäscherei**

für Herren- und Damengarderobe,
Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe und
alle sonstigen Toilettegegenstände



Die Frau als Gärtnerin: Beschäftigung mit Gartenkultur

Bäckpulver **Detker's** **Bachin**

**Wechselstube des Bankhauses
Schelhammer & Schattera**
Gegr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Gegr. 1832
Geschäftsstelle der Klassenlotterie, Wien I., Goldschmidgasse 2
Safe Deposits

BARE 250.000 KRONEN betragen die Haupttreffer bei
1 Deutschöstr. Staatslos Haupttreffer K 250.000 Ziehung 15. Mai à K 5
Summe der bei uns gewonnenen u. ausbezahlten Haupttreffer inkl. der Klassenlotterie über 25.000.000 K!
Der Haupttreffer der Klassenlotterie im Betrage von K 80.000 wurde abermals am 11. Jänner i. J. bei uns gewonnen.

Jugendlich schönen Teint

erzielt man in kürzester Zeit durch

Waldheim's Walmosa-Creme

Dieselbe beseitigt rauhe, aufgesprungene Haut und eignet sich besonders zur Hand- und Gesichtspflege. — Preis per Tiegel K 3.— ohne Packung und Porto. Überall erhältlich.

Waldheim-Apotheke, Wien I., Himmelpfortg. 14, Abt. 3

ELEKTR. BÜGELEISEN



Kochtöpfe, Kochplatten, Tischherdchen, Heizöfen, Wärmekissen usw., erstklassige Fabrikate, liefert unter Garantie

OTTO v. DUVAL

Elektrische Kochgeräte und Heizgeräte Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 105 Preisliste gratis. Wiederverkäufer Vorzugspreise

**BÄR & FERRO
WIEN**
I., Kramergasse 12
Karlsbad - Marienbad
Frag - Triest.

NIEDERLAGE

ECHTER KORALLEN

HANDARBEITSMATERIALE!

Silberhäkelgarn und Biegel für Handtaschen, weiße Schlingwolle Nr. 40, farbiges Perlarn Nr. 3 und 5, Strickgarn, schwarz und grau, bei:

**Tapiserie- u. Kurzw.-Vertr. G. m. b. H., vorm. Jacobi
Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 86**

Das Briefpapier der eleganten Dame ist **IMPERIAL MILL** WIEN VIII. Josefstädterstr. 29

Modellhüte Bosser

Ida Rosa

Wien I., Kohlmarkt 5

KEIN WASCHTAG MEHR!

Erste Dampfwäscherei A.-G.

Wien II., Obere Donaustr. 29-31, Telefon 41045 u. 41046
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte Schonung, keine Bleichmittel, Berechnung nach Gewicht

Aus der Geschichte der Männerhose

Nicht jede unserer Leserinnen weiß, daß die langen Beinkleider vor hundert Jahren noch keinesfalls überall getragen wurden.

Woher stammt die lange Hose?

Zuerst wurde sie von den Venezianern getragen. Man nannte das Kleidungsstück »Pantalons« — zu Ehren der heiligen Pantalone, die in Venedig besonders verehrt wird.

Von Venedig kam die lange Hose nach Paris und fand dort gegen 1790 einige Verbreitung. Bis zur Revolution war die Kniehose getragen worden, französisch »culotte«. Da die Revolutionäre von den Royalisten natürlich bitter gehaßt wurden, nannte man sie höhnend »Sansculotten«, auf deutsch »Ohnehosen«, eigentlich »Ohne Kniehosen«. Da die langen Beinkleider mit revolutionären Ideen in Zusammenhang gebracht wurden, verbot man das neue Kleidungsstück in verschiedenen Ländern. Um 1790 wurde allen preussischen Regierungsbeamten untersagt, lange Beinkleider, Perücken oder auch nur langes Haar zu tragen. Zu derselben Zeit befahl der Landgraf von Hessen, daß die Verbrecher bei der Verrichtung von Straßenarbeiten lange Hosen anhaben sollten. Sollte diese Verordnung die ehrbaren Männer veranlassen, das lange Beinkleid zu meiden? Doch die allmächtige Mode läßt sich bekanntlich keine Vorschriften machen. »Wenn sie will, kommt sie doch!« Und so verbreitete sich auch die lange Hose mehr und mehr. Großes Aufsehen wurde im Jahre 1797 auf der Teplitzer Kurpromenade dadurch hervorgerufen, daß König Friedrich Wilhelm III. in langen Beinkleidern erschien. Diese Neuigkeit wurde in ganz Deutschland besprochen, soweit damit alle Länder deutscher Zunge gemeint sind. Niemand hatte das dem sonst so sehr an alten Gewohnheiten hängenden König zugetraut.

Obwohl sich die lange Hose von Jahr zu Jahr mehr verbreitete, wurde ums Jahr 1818 die Kniehose noch gern getragen.

In einem damals erschienenen »Handbuch der guten Gesellschaft« heißt es: »Eine reinliche und schickliche Tracht ist unerlässlich. Man muß im Rock erscheinen, niemals in Stiefeln und Hosen.« Beigegeben war diesem Texte ein Bild, das einen eleganten Mann zeigt, der einen Salon betritt. Zwei Damen sitzen auf dem Sofa, diesen nähert er sich und reicht ihnen ein Buch. Er trägt einen Rock »à la Française«, Kniehosen und seidene Strümpfe. In der Hand hält er einen englischen Biberhut. Wenige Jahre später war die lange Hose vollständig eingebürgert.

Sehr lange sträubte man sich in England gegen das neue Beinkleid. Im Jahre 1812 verfügte das Direktorium des Trinity College in Cambridge, »daß Studenten, die in der Kirche oder an anderen Versammlungsorten in Pantalons auftreten, als nicht gegenwärtig zu betrachten sind«, und eine Urkunde von 1820 untersagte den Priestern der nonkonformistischen Kirche, in langer Hose die Kanzel zu besteigen.

Heute spaziert die lange Hose über den ganzen Erdball, als wäre das von jeher so gewesen. Doch es fehlt neuerdings nicht an Stimmen, die der »langen, nüchternen Beinbekleidungsgröße« alle Schönheit absprechen und sie auch noch anklagen, daß sie gesundheitsschädlich sei. Gesundheitsschädlich insofern, als sie verhindert, daß den Beinen genügend Luft und Licht zukommt. Auch heißt es, die lange Hose trage zu viel Straßentaub ins Haus, der sich am unteren Rande festsetzt. In der Touristenkleidung ist man bereits wieder zur Kniehose zurückgekehrt. Zugegeben muß werden, daß das lange Beinkleid ein sehr einförmiges, nüchternes Kleidungsstück ist, das sich indessen im Winter ebenso angenehm als im Sommer lästig erweist. Es wäre zu wünschen, daß die Kniehose als Sommerhose allgemein eingeführt würde.

Otto Promber.

Wiener Parfümerie Ges. m. b. H., „Elida“

Wien II., Taborstraße 76 a

„Elida“-Parfüm

Die auserlesensten Wohlgerüche, an Güte und Feinheit den teuersten ausländischen Erzeugnissen ebenbürtig. Geschmackvollste

Ausstattung

„Elida“-Hautpflege

„Elida“-Schönheitscreme
Toiletteglyzerin
Toiletteodorax
Pait de Lys
Eau de Princesses
Badesalz
Puder in d. verschied. Ausführungen

„Elida“-Haarpflege

Kamillenhaarpulver zur Pflege des Blondhaares
„Haarpflege“ zum Kopfwaschen
Bayrum · Brillantine

„Elida“-Zahnpflege

Zahncreme
Zahnpulver
Mundwasser



„Elida“-
Kölnischwasser

-Schönheitspflege.

„Elida“-
Tagespasta

Bilderrätsel.



**»Canon«
Königspromenade.**

	zeit	ro	schwe	die	
der	not	schwe	re	das	ist
das	ist	die	not	ren	zeit
die	zeit	ist	der	der	schwe
schwe	der	das	zeit	not	die
	ren	not	das	ist	

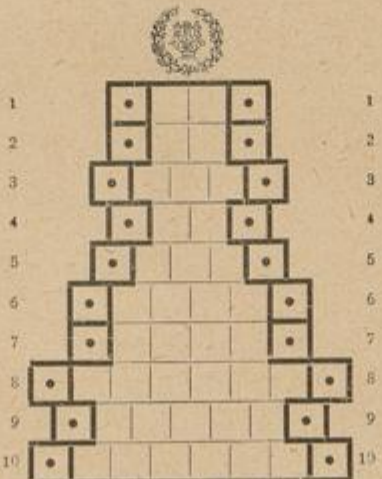
Diese Kreuzfigur enthält die Silben des bekanntesten tragischen Canons von Chamisso. Er lautet:

Das ist die Not der schworen Zeit,
Das ist die schwere Not der Zeit,
Das ist die schwere Zeit der Not,
Das ist die Zeit der schworen Not.

Man soll nun versuchen, diesen Wortlaut durch einen lückenlosen Königszug herzustellen. Das Strichbild ist symmetrisch und ohne Kreuzung. a. b.

Rätsel

**Theatralisches
Füllrätsel.**



AL, DAN, DAN, DI, E, FEN, GA, JOCH, JOR, LE, ME, NE, NI, O, OL, PE, PI, RE, RET, RIS, SE, SIS, TE, VEIL.

Man bilde aus diesen 24 Silben zehn Wörter und setze sie letterweise in die Füllfigur ein. Sie bedeuten:

1. Bespannungsgesetz (figürlich auch Arbeitslast).
2. Frauennamen.
3. Historischer Ort (berühmte Schlacht).
4. u. 9. Weibliche Gestalten der alten Mythologie.
5. Bedeutender Maler.
6. Biblischer Fluß.
7. Truppeneinheit eines fremden Staates.
8. Militärische Tagwache (Fremdwort).
10. Musikalische Kunstgattung.

Bei richtiger Eintragung wird in den markierten Reihen ein Wiener Künstlerhepax zu finden sein, der Mann links, die Frau rechts. a. b.

Buchstabentauschrätsel.

Faß · Rist · Sache · Post · Wale

Tauscht man in jedem der vorstehenden Wörter einen Buchstaben aus, so daß ein neues Wort entsteht (das »sch« gilt als ein Buchstabe), so nennen sowohl die ausfallenden als auch die neu eintretenden Buchstaben, der Reihe nach, einen deutschen Philosophen.

**Lösungen
der Rätsel in Heft 14.**

Auflösung des Figurenrätsels »Das Lebkuchenherz«:

		7	
N		6 K	
E R	5 R	O	
T A N	F A H		
S L E E L P L			
A O B R Ä I E			
K D E E C E R			
1 A I H H R			
2 S C E			
3 S			
4			

In der markierten Herzform ist zu lesen:
FRÖHLICHE OSTERN!

Auflösung des Bildrätsels »Die Plakatküler«:

Schlüssel: Die fünf Kreisküfer auf dem Barrierestock hinter dem Hasen finden sich auf der Säule wieder, nur in anderer Anordnung. Die Reihenfolge des Ablesens der drei Buchstaben in jedem Horizontalfeld der Säule wird durch die Reihenfolge der Chiffren auf dem Stock (von oben nach unten) bestimmt. Die Zusammenstellung der Buchstaben ergibt:

FRÖHLICHE OSTERN!

Auflösung des Mosaikdiagramms:

J	O	N	A	S
O	N	E	G	A
N	E	G	E	R
A	G	E	N	T
S	A	R	T	O

Natürliche Schönheitspflege

in höchster Vollendung.

Wer sich der natürlichen Mittel meiner biologischen Schönheitspflege bedient, wird nicht nur alle Vorzüge wahrer natürlicher Schönheit erlangen, sondern auch die Schäden jener widersinnigen »Schönheitspflege« mit Schminke, Puder usw. wieder gutmachen. Beispiellose Erfolge.

Schönheit des Gesichtes

durch Schröder-Schenke's
Schälmittel

Von Dr. Funke und anderen als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit diesem Schälmittel beseitigen Sie in kurzer Zeit unmerklich, das heißt ohne Mitwissen Ihrer Umgebung die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Sommersprossen, Wimperlin, Mitesser, Rötze, Flecken, großporige Haut usw. Die Haut wird blendend rein und jugendfrisch wie die eines Kindes. Preis K 18— u. K 23—

Schöne Wimpern u. Brauen

Mein asiatischer Augenbrauensatz fördert das Wachstum der Wimpern und Brauen auffallend schnell. Schöne, dicke Brauen und lange, seidige Wimpern verleihen jedem Antlitz anziehenden Reiz. Preis K 5-50

Zur Teintpflege

Gegen Fältchen Hautmilchcreme »Pasta Regia« dringt vollkommen in die Haut ein und ersetzt das mehr oder minder geschwundene Fettpolster. Preis K 6— u. K 11-50

»Kräutersaft-Emulsion« ist das Vollendetste zur Reinhaltung und Pflege des Teints. Macht die Haut zart, weich und rein. Preis K 5— u. K 7-50

»Zitronen-Emulsion« hat dieselben Vorzüge und dient gleichzeitig zur Aufhellung des Teints. Preis K 7— u. K 10-50



Lästigen Haarwuchs

im Gesicht und am Körper beseitigen Sie schmerzlos mit der Wurzel mit meinem Enthaarungsmittel »Rapidentha«. Die haarbildenden Papillen sterben ab, so daß die Haare nicht wieder kommen. Preis K 8-80

Versand diskret geg. Nadnahme od. Voreinsend.
Verkaufsräume: Wollzeile 15 (Parterre)
Fachkundige Gesichtsmassage im eig. Institut

Schönheit der Nase

Mein patentierter Nasenformer »Orthodor« beseitigt jede Mißbildung der Nasenform, wie schiefe, dicke, kolbige, hochstehende Nase, Stumpfnase, Sattel- und Haken-nase usw. und verleiht ihr edlere Form. Für jede Form und Größe passend. — Unbegrenzte Verstellbarkeit. — Dr. Med. S. schreibt: »Ihr »Orthodor« ist sehr sinnreich konstruiert und gestattet die Korrektur jedweder Nasenform.« Preis K 14—

Schönheit des Haares

Mein »Haarkraftbalsam« empfiehlt sich besonders für jene, deren Haar schon dünn, spärlich und gelichtet ist und bei denen Kopfhaut und Haare trocken und glanzlos sind. »Haarkraftbalsam« ist das denkbar Beste zur Beseitigung von Haarausfall, Kopfschmerzen, Schuppen, gespaltenen Haaren, macht die Haare vollauftragend und dultig. Preis K 7— u. K 9—

Schröder-Schenke's »Goldregene« verhindert bei blondem Haar das Dunkelwerden desselben und ist deshalb ein vorzügliches Haarpflegemittel für Blondinen. Preis K 6-50

Schönheit der Formen

erlangen Frauen und Mädchen durch »Junos«. Außerlich anzuwenden. »Junos« erzielt bei erschwundener oder zurückgebliebener Büste eine prächtige Fülle, während erschlaffte Büste ihre frühere Elastizität wieder erlangt. Dr. Funke schreibt: »Junos ist unvergleichlich zur Entfaltung und Festigung der Frauenbüste.« Preis K 12—

BERLIN 13 N
Potsdamerstraße 26b

N. SCHRÖDER-SCHENKE
WIEN I/13, WOLLZEILE 15 (PARTERRE)

ZÜRICH 13 N
Gladbachstraße 33

Vom Büchertisch

Ein Frauenschieksal im Kriege. Briefe und Tagebuchaufzeichnungen von Schwester Maria Sonnenthal-Scheer. Eingeleitet und nach den Handschriften herausgegeben von Hermine v. Sonnenthal. Verlag Ullstein & Co., Berlin-Wien. — Wenn man in unserer müden Zeit zu keinem Buche aus dem Kriege mehr greifen wird, dieses Buch einer zur Schönheit, Sittlichkeit und aus dem engen Alltag in die Weite aufopferndster Menschenliebe ringenden Frauenseele wird man als verhörendes Dokument immer noch lesen. Man wird die prachtvollen Schilderungen aus der Türkei und dem Orient, die das Sonnenkind Schwester Maria oder Sonnen-Mi, wie sie genannt wurde, gedichtet hat, mit nachwirkendem Interesse lesen und nicht ohne Rührung an das einsame Grab in Birseba denken, wo sie nach einer epidemischen Krankheit ausruht und eine Seele aushauchen mußte, die von poetischer Schönheit und männlicher Tatkraft durchwärmt war.

Malea-Vyne.

Leo Tolstoi, Tagebuch 1895—1899. Eingeleitet und herausgegeben von Ludwig Rubiner. Max Rascher Verlag, Zürich 1918. — Die letzten Aufzeichnungen des Eremiten Tolstoi, die er ganz kurz vor seinem Tode, drei Tage vorher, mit knappen Sätzen beschließt: »Gesundheit schlecht. Seelenzustand gut. Ich

bin zum Sterben bereit. Ich bedenke eine philosophische Definition des Lebens.« Da ist der Faden abgerissen und die Definition des Lebens ist uns der große Dichter, Ethiker und Philosoph schuldig geblieben. Ein öffentliches Bekenntnis weniger, das ein Erbe für alle Völker gewesen wäre, eine ergänzende Rechenschaft von Tolstois Leben, Suchen und Dichten in der Unrast seiner letzten Jahre, die ihn zum völligen Abbruch mit Gewohnheiten, Familie, Genüssen zur gänzlichen Vereinsamung brachte. Losgelöst von der Unmittelbarkeit einstigen Erlebens, quält und martert sich der stille Denker und Lebenspilger bis zur sublimsten Vergeistigung und Selbstanklage und bringt Gedankenreihen und Bilder von so feiner Menschlichkeit und Weltentrücktheit hervor, daß wir im Denken mitgerissen werden. Er wühlt alles Schlummernde in unserer Seele auf, eine Wirkung, die nur aus einer sittlich hohen Schaffenskraft kommen kann. Und ob wir nun mit ihm eins sind oder, wie in manchem Urteil über Kunst, Musik usw., nicht der gleichen Anschauung, er rechnet immer mit unseren geistigen und seelischen Energien und zwingt uns, sich mit seinen Worten auseinanderzusetzen. Denn sie sind aus einer wahren, ehrlichen Menschlichkeit entsprungen, es sind Schreie aus einer kämpfenden, ringenden Seele. Sie werden zu sittlichen Dokumenten, die die ganze



Moha Fruchtpresse

Praktische und sauberste Handhabung. Preßeinrichtung ganz aus glasierter Porzellan. Gleich vorzüglich als Frucht-, Marmelade-, Saft-, Kartoffel-, Rüben- und Gemüse- (Püree) Presse. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Bezugsquellen-Nachweis: Concentra, G. m. b. H., Wien VII/57, Kircheng. 3



! MIEDER-SPEZIALIST !

M. Fischer, Wien III., Rochusgasse 3.
„Dala“-Büstenhalter für sch'ank und stark K 18—, 22—, 28—. Echte Fischbeinmiede- und Hüftenformer in feinsten Ausführung von K 70— aufwärts. Mieder nach Maß von K 20— aufwärts. Büstenhalter nach Maß von K 8— aufwärts von mitgebrachten Stoffen. Mieder werden geputzt, enger, weiter oder kürzer gemacht sowie jede Aenderung angenommen und ehestens ausgeführt. Bei Provinzaufträgen ist Taillen-, Ober- und Hüftenweite anzugeben.

WÄSCHEREI
»HABSBURG«
Wien VI., Wallgasse 4a - Tel. Nr. 6339
Bestempfohlenste Anstalt!
Garantiert für Stückzahl. Wäscht mit **Seife** und **Soda** und liefert **in drei Tagen** jedes Quantum **ins Haus**

J E D E D A M E

wendet sich bei Bedarf von besten sanitären Artikeln vertrauensvoll an den Sanitasversand. Streng reell, billig und diskret. Verlangen Sie kostenlos Prospekt G.

Sanitasversand, Wien VII., Postamt 62.

Halleiner
Sole-Bäder
in jeder Wanne

rein'gend
nervens'ärkend
Zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken

bei Blutarmut,
Unterernährung usw.
Dr. W. SEDLITZKY, Hallein

Wiener Mode-Werkstätte

empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Kleider, Kostüme, Mäntel, Pelzwaren und sonstiger Putzartikel, sowie sämtlicher Umänderungen. — Provinz genügt gut passende Taille. — Maison Herma Windholz, Wien IX., Glasergasse 15.

Bitte sich bei Einkäufen auf die „Wiener Mode“ zu berufen!

„Lebensbund“

Unsere weitverbreitete, von allen Seiten als überaus zeitgemäß hochanerkannte Organisation bietet seit 1914 mit ganz beispiellosem Erfolg Gelegenheit, in taktvollster Form und auf verschwiegenste Weise unter Gleichgestellten passenden Lebensgefährten zwecks Ehe kennen zu lernen. Keine gewerbmäßige Vermittlung! Ständige unverlangt Eingang glänzender, notariell beglaubigter Anerkennungen aus allen Kreisen. Man fordere vertrauensvoll gegen Einsendung von 40 Pf. (auch Marken) unsere hochinteressanten Bundesschriften, Postcheckkonto Nr. 20.792, Amt Leipzig. Zusendung erfolgt sofort unauffällig in verschlossenem Brief ohne Aufdruck. Geschäftsleitung und Adresse: Verlagsbuchhandlung G. Berolter, Schkenditz 22 bei Leipzig. Allerstrengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Nachweislich größte Verbreitung und Verbindungen im ganzen Deutschen Reiche und im Auslande.

Deutschösterr. Staatslotterie für Wohltätigkeitszwecke

Ein Los kostet 5 Kronen. Die Lose werden portofrei zugesendet. Lose sind bei der Abteilung für Wohltätigkeitslotterien in Wien III., Vordere Zollamtsstraße 5, bei Lottoämtern, in Lottokollektoren, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben u. a. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis. Von der Generaldirektion der Staatslotterien (Abteilung für Wohltätigkeitslotterien)

Diese Geldlotterie enthält 22.747 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 700.000 Kronen. Der Haupttreffer beträgt:

250.000 Kronen

Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 15. Mai 1919

Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 15 vom 1. Mai 1919, von Abbildung Nr.

1. Name:
2. Stand:
3. Ort (und letzte Post):
4. Straße und Nummern:
5. Betrag für Schnitt à K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen:
6. Betrag für naturgroße Zeichnung à 80 h (80 Pf.) oder K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen:
7. Betrag für naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 1'50 (Mk. 1'50) oder K 2'— (Mk. 2'—) zusammen:

liegt in Briefmarken bei.

Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen. Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen.

Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Erledigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.

Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden. Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.

Empfangszeit der Schnittmusterabteilung von 1/9—12 und von 1/2—5.

!! Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet !!

Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle mitgesandt werden.

Als wichtige Begünstigung von besonderem Werte erhalten alle Abonnentinnen der „Wiener Mode“ — jetzt allerdings infolge der übergroßen Eiläufe von Bestellungen erst nach ungefähr zwei Wochen

gegen Einsendung obiger Anweisung

Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der „Wiener Mode“ für ihren eigenen Bedarf und den ihrer nächsten Familienangehörigen in beliebiger Anzahl. Hierzu genügt die Ausfüllung dieses Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 1'20 = Mk. 1'20 für jeden einzelnen Schnitt (Rock, Taille, Jacke usw. werden einzeln berechnet) als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Ausschnitten aus anderen Journals oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen 80 h = 80 Pf. oder K 1'20 = Mk. 1'20, für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 1'50 = Mk. 1'50 oder K 2'— = Mk. 2'— einzusenden.

Neue Maßanleitung zur Methode „Wiener Mode“, an die sich die Bestellerin genau halten möge.

Um die Schlußhöhe zu markieren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.



- a Obere Weite. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über der Brust.)
- b Taillenweite. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d Rückenbreite. (Von einem Armansatz zum andern, zwischen den Schultern zu messen.)
- f Innere Armlänge. (Vom vorderen Armansatz bis zum Handgelenk.)
- g Oberarmweite. (Rings um den Oberarm über die Armkugel gemessen [lose].)
- h Ellbogenweite. (Rings um den Ellbogen [lose].)
- i Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- k Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses.)
- k-m Genicklänge. (Vom Kragensatz bis zum Taillenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht anspannen].)
- p Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- o Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20cm unterhalb des Schlußbandes.)
- l Hüftenweite. (Vom Taillenschluß bis zur gewünschten Länge.)
- r Vordere Rocklänge. (Bei genauer Maßangabe garantiert gut passende Schnitte.)

Menschheit angehen: »Die Anbeter der Macht müssen vor der Macht zu Kreuze kriechen.« — »Letzten Endes herrschen stets diejenigen, denen Gewalt angetan wird, also diejenigen, welche das Gesetz des Nichtwiderstehens erfüllen. So fordern heute die Frauen Rechte, aber sie herrschen gerade deshalb, weil sie der Kraft unterworfen waren und es noch sind. Die Institutionen befinden sich in Händen der Männer, die öffentliche Meinung ist aber in der Macht der Frauen. Und die öffentliche Meinung ist millionenmal stärker als alle Gesetze und Armeen.« Tolstois Lehren wollen Liebe, Liebe im weitesten Sinne künden. »Solange du deiner gedenkst und deines Werkes, so hast du nur das eine zu tun: Lieben, die Liebe in dir steigern, ohne an alles andere zu denken, unbekümmert um die Folgen deines Tuns; dann geht dein Lebenswerk fruchtbar und freudig vonstatten. Sobald du aber an den Effekt, an die Folgen deines Tuns denkst, auf diese Folgen Rücksicht nimmst — so wird dein Werk verwirrt und kommt zum Stillstand und das Bewußtsein der Eitelkeit alles Daseins bleibt zurück.« Mit der Erkennung seines Ichs befaßt sich der Dichter in seiner einsamen Verschllossenheit in schlaflosen, grüblerischen Nächten und berührt damit auch das Ethos der Allgemeinheit: »Man staunt oft über die Undankbarkeit der Menschen. Man müßte sich aber wundern, daß die Menschen für die ihnen erwiesenen Wohlthaten dankbar sein können. Wie selten man auch Gutes tun mag, so weiß doch jeder, daß Gutes tun das größte Glück ist. Warum sollte man also den andern dafür danken, daß sie einem zu trinken geben, wenn sie dadurch den höchsten Genuß haben? — Frei ist nur derjenige, der durch niemand und durch nichts an seinem Tun verhindert werden kann. Diese Freiheit findet er allein in der Liebe.«

Malca-Vynee.

Internationale Handelsbank in Österreich Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telephon 12009, 16216, 16158

Zur Erhaltung eines reinen Teints und zur hygienischen Hautpflege

ist Prof. Dr. Schleich's Hautcrème das beste Mittel

VERTRIEBSGESELLSCHAFT
PROF. DR. SCHLEICH'SCHER
PRÄPARATE G. m. b. H.
WIEN, X., GUDRUNSTR. 150

Die OROSZLÁN - Luftdruck-Wunder - Waschmaschine

macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre Wäsche schonen, Seife, Zeit und Geld sparen. Eine Lage Wäsche (2½—30 Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30.— für Wien, K 35.— für Provinz franko

Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine
E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V

Die künstlerische Anordnung dieses Heftes besorgte Herr Professor BERND STEINER

ALLEINIGE ANZEIGEN-ANNAHME: ANNONCEN-EXPEDITION VON HEINRICH SCHALEK · WIEN I., WOLLZEILE 11, TELEPHON 809, 5271

Verlag der „Wiener Mode“. Herausgeber: Dr. Karl Johannes Schwarz. Verantwortlich: Fanny Burckhard. Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI

Rüchenzettel der „Wiener Mode“

Zusammestellt von Wilhelmine Frerichs, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien

1.—15. Mai 1919

Donnerstag, 1. Mai:
Mittags: Gemüseschöberlsuppe¹, Rindfleisch mit Dillsoße und Haferreis.
Abends: Frittatenpudding.

Freitag, 2. Mai:
Mittags: Einbrennsuppe, Fischröllchen² mit Salat.
Abends: Spinatkoch.

Samstag, 3. Mai:
Mittags: Radieschensuppe, Graupenfleisch.
Abends: Klosterneuburgerknödel.

Sonntag, 4. Mai:
Mittags: Feine Einmachsuppe, gefüllte Kalbs- oder Lammbrust mit Kochsalat, Schaumschnitten³.
Abends: Wurstsalat.

Montag, 5. Mai:
Mittags: Bohnensuppe, Eiernockerl mit Häuptelsalat.
Abends: Gemüse.

Dienstag, 6. Mai:
Mittags: Schwammerlsuppe, Schöpsenragout.
Abends: Kaiserschmarren.

Mittwoch, 7. Mai:
Mittags: Haferreissuppe, Spinatstrudel.
Abends: Käsenudeln.

Donnerstag, 8. Mai:
Mittags: Bröselknödelsuppe, Rindfleisch mit eingemachtem Häuptelsalat.
Abends: Ueberkrusteter Spargel.

Freitag, 9. Mai:
Mittags: Kräutersuppe, Paradeisfisch mit Nudeln.
Abends: Graupenlaibchen mit Gemüse.

Samstag, 10. Mai:
Mittags: Gulaschsuppe, Serviettenknödel⁴ mit Zwetschkensoße.
Abends: Haferreis mit Wurst.

Sonntag, 11. Mai:
Mittags: Spargelsuppe, Hackbraten mit Gemüse, Haferreistorte⁵.
Abends: Kalter Braten, harte Eier, Salat.

Montag, 12. Mai:
Mittags: Porreesuppe, Spinatschnitzel mit Karotten.
Abends: Graupenrisotto.

Dienstag, 13. Mai:
Mittags: Reibgerstlsuppe, Sardellenröllchen⁶ mit Nockerln.
Abends: Eingemachter Spargel.

Mittwoch, 14. Mai:
Mittags: Bohnensuppe, Gemüseschnitzel mit Salat, Brandteigauflauf.
Abends: Bratwurst mit Spinat.

Donnerstag, 15. Mai:
Mittags: Leberknödelsuppe, Rindfleisch mit Karotten.
Abends: Knödelschmarren.

Unsere Chefredaktrice Frau

M A R I E G E L B E R

ist nach kurzem, schwerem Leiden verschieden. Die »Wiener Mode« widmet der rastlosen und unermüdlchen Mitarbeiterin einen herzlichen Nachruf. Das ganze Leben dieser treuen und hilfsbereiten Kollegin war nichts anderes als die rückhaltlose Hingabe an ihre geliebte »Wiener Mode«. Wir werden ihr für immer ein dankbares Andenken bewahren. — Für die zahlreichen überaus herzlichen Kundgebungen sprechen wir hier allen Freunden der Verstorbenen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die Redaktion der »Wiener Mode«

K o c h r e z e p t e

Berechnet für fünf Personen

¹ **Gemüseschöberlsuppe.** In den festen Schnee von 2 Klar gibt man 2 Dotter, 2 Eßlöffel Mehl, Salz und verschiedene in Salzwasser gekochte, klein geschnittene, gut abgeseigte Gemüse (Karotten, Erbsen, Schwammerl usw.). Diese Masse gibt man in eine Biskuitform und bäckt sie.

² **Fischröllchen.** Ein Stück Fisch wird in Salzwasser aufgekocht, ziehen gelassen, von den Gräten abgelöst und in kleine Stücke zerteilt. Diese werden mit einem dicken Beschamel und 1 Ei gebunden und mit Salz, grüner Petersilie und geriebenem Käse vermischt. Aus dieser Masse formt man Röllchen, paniert sie in Mehl, Ei und Brotbrösel, gibt sie auf ein befettetes Blech, betropft sie mit Fett und bäckt sie.

³ **Schaumschnitten.** 30 Dekagramm Mehl, 10—15 Dekagramm Fett, 15 Dekagramm Zucker, 2 Dotter, Zitronenschale oder Vanille, etwas Rum und 1 Messerspitze Backpulver werden zu einem Teig verarbeitet, den man auswälkt und daraus Vierecke oder runde Plätzchen aussticht. Dieselben werden gebacken, nach dem Auskühlen mit folgender Masse bestreichen und zwei und zwei zusammengesetzt. — Schaum: 2 Eiklar, 4 Eßlöffel Marmelade, Zitronensaft oder Rum und Zucker nach Geschmack werden mit der Schneerute sehr schaumig gerührt, dann mit Schnee von 2 Klar vermischt und weiter gerührt. Man kann den Teig und den Schaum statt mit Zucker auch mit Saccharin bereiten. Gelatineschaum wird bereitet, indem man verdünnten Fruchtsaft erwärmt, Gelatine darin auflöst, das Ganze in Eis kühlt und gleichzeitig schaumig schlägt.

⁴ **Serviettenknödel.** Schwarz- oder Weißbrot wird in Würfel geschnitten, in Fett geröstet und dann etwas befeuchtet. Aus

Mehl, Eiern, Wasser und Salz macht man einen lockeren Nockerlteig, gibt die Brotwürfel dazu, gibt das Ganze auf eine in heißem Wasser ausgeschwenkte Serviette, formt einen Knödel, bindet die Serviette locker zusammen und kocht den Knödel eine halbe bis drei viertel Stunden in Salzwasser. Er wird aus der Serviette genommen, auf eine Schüssel gestürzt und mit gerösteten Bröseln bestreut.

⁵ **Haferreistorte.** 5 Dekagramm Fett, 3 Dotter, 3 Löffel Marmelade und 12 Dekagramm Zucker sehr schaumig rühren, dann 8 Dekagramm fein gemahlene Haferreis, 10 Dekagramm Mehl, Zimt, Schnee von 3 Klar und etwas Backpulver dazugeben. Die Torte wird bei mäßiger Hitze gebacken und beim Anrichten mit Zucker bestreut.

⁶ **Sardellenröllchen.** Rind- oder Schöpsenfleisch wird in dünne Schnitzel geschnitten, die geklopft und schwach gesalzen werden. Man bestreicht sie mit gerösteter Zwiebel und Petersilie, sowie Sardellenpaste und rollt die Schnitzel ein, die man in heißem Fett brät. Im gleichen Fett röstet man Zwiebel, staubt den Saft, gießt mit Wasser auf, würzt den Saft mit Sardellenpaste und läßt die Röllchen einige Zeit darin dünsten.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Skrofulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

GEGRÜNDET 1863

A. HERZMANSKY WIEN VII

MARIAHILFERSTRASSE 26

STIFTGASSE 1-3-5-7

FERNSPRECHER 38540 (SERIE)

TELEGRAMM-ADRESSE: HERZMANSKY WIEN MARIAHILF

*

NEUHEITEN IN DAMENKLEIDERN · KOSTÜMEN
MÄNTELN · BLUSEN · HAUSKLEIDERN · UNTERRÖCKEN
SEIDEN-, WOLL- UND WASCHSTOFFEN · BÄNDERN



Nr. 1. Sommerkleid aus besticktem Waschetamin, Gürtel und Behänge aus einfarbiger Seide

Nr. 2 Sommerkleid aus besticktem Waschetamin, mit edlem Fileteinsatz und Filetspitzenputz

Nr. 3. Sommerkleid aus gestreiftem Waschetamin, Kragen, Einsatz sowie Gürtel aus einfarbigem Etamin

Nr. 4. Sommerkleid aus getupftem Waschetamin mit weißem Transparenteinsatz und Manschetten, Kragen und Revers aus einfarbigem Etamin

GEGRÜNDET 1863

A. HERZMANSKY WIEN VII

MARIAHILFERSTRASSE 26

STIFTGASSE 1-3-5-7

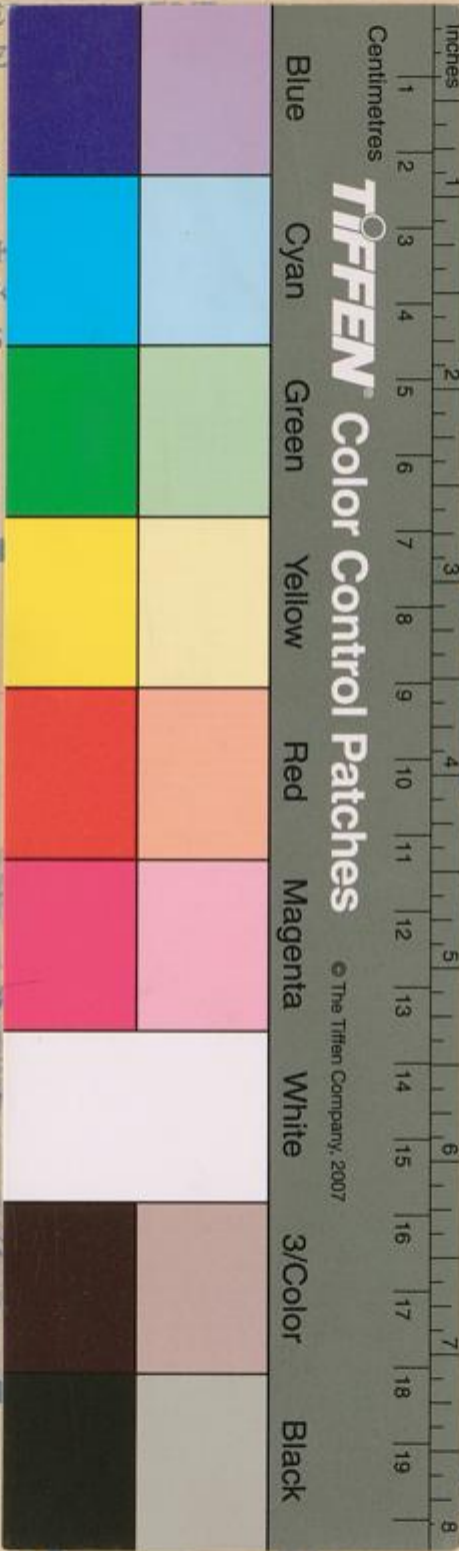
FERNSPRECHER

TELEGRAMM-ADRESSE: HERZ

NEUHEITEN IN DAMEN
MÄNTELN · BLUSEN · HAUSK
SEIDEN-, WOLL- UND WAS



Nr. 1. Sommerkleid aus besticktem Waschetamin, Gürtel und Behänge aus einfarbiger Seide



Nr. 2 Sommerkleid aus besticktem Waschetamin, mit edlem Fileteinsatz und Filetspitzenputz



Nr. 3. Sommerkleid aus gestreiftem Waschetamin, Kragen, Einsatz sowie Gürtel aus einfarbigem Etamin



Nr. 4. Sommerkleid aus getupftem Waschetamin mit weißem Transparenteinsatz und Manschetten, Kragen und Revers aus einfarbigem Etamin

MUSTERBOGEN DER „WIENER MODE“

HEFT 15 · XXXII. JAHR

1. MAI 1919

Ergänzung der Beschreibungen aus dem Modeteil des Heftes



Rückansichten zu den Abb. Nr. 3 bis 6

Schluß der Beschreibungen von Seite 416

Der schmale Schalkragen wird aus einem streng schrägfädigen Stoffstreifen gewonnen, dessen Bugkante als Kragenkante zu benutzen ist. Man befestigt den Schalkragen von innen heraus verstrickt an den netzumachenden Ausschnitttrand. Die Ärmel sind angeschnitten und können außen also in Verlängerung der Achsel geteilt sein. Sie werden beim Ansätze an die Stickereiblende eingereiht, damit sich die Schoppenform ergebe. Das Einsetzen der Stickereistreifen erfolgt mit Durchbruchnähten mit der Maschine. Wie die hier veranschaulichte Rückansicht zu dem Kleide angibt, ist das Ueberkleid rückwärts spitz geformt. Es verkürzt sich der vorderen Mitte zu ganz wesentlich, etwa so, daß der Grundrock vorne doppelt so breit sichtbar ist wie rückwärts. Der Rock hat eine Weite von etwa 160 cm. Man stellt ihn aus zwei seitlich geschrägten Bahnen zusammen.

Schluß der Beschreibungen von Seite 417

Man hat die Kante des ersten pattenartigen Vorderteiles abzubiegen und abzusteppen. Ebenso verfährt man mit dem Rückenteil. Alle anderen Verbindungsnahte müssen, um sich nicht merkbar zu machen, sauber ausgeplattet werden. Da bei dieser Machart viele Teile in Anwendung kommen — auch im Schlusse könnten Teilungen vorgenommen werden — so wäre die Jacke auch aus Vorhandenem leicht zu erreichen. Kragen und Westenteile aus Schleierstoff oder weicher, hellfarbiger Seide sind zum Abnehmen einzurichten, um leicht erneuert werden zu können. Der Rock ist 160 cm weit. Man gewinnt ihn aus zwei seitlich zu schrägenden Bahnen.

Abb. Nr. 13—15. **Ländliche Sommeranzüge aus Waschgewebe.** Der Anzug Abb. Nr. 13 besteht aus einem in gewöhnlicher Art anzufertigenden Rock, einer mit gekreuzten Vorderteilen anzulegenden Bluse und einer Hängerschürze, die nur mit dem Band faltig zusammengenommen wird. Der Rock ist etwa 180 bis 190 cm weit, seitlich wenig geschrägt, oben gereiht und seitlich geschlossen. Er hat aufgesetzte große Taschen und kann mit einem beliebigen Gürtel abschließen. Die Bluse hat eingenahte weite Ärmel. Die Schürze wird aus einer geraden, oben gereihten Stoffbahn gewonnen, an die man ein Bündchen setzt. Die Achselträger aus gleichartigem Stoff werden rückwärts gekreuzt und mit ihren Knopflöchern oder Bandschlingen auf die Gürtelbänder gefädelt. — Abb. Nr. 14 ist ein Kittelkleid aus gemustertem Waschstoff, das man über den Kopf zieht. Der Rockteil kann angeschnitten oder angesetzt werden. Der Gürtel ist rückwärts festgenäht und hält die Vorderbahn in losen Falten zusammen. Die Ärmelchen sind einzunähen. — Der Dirndlanzug Abb. Nr. 15 besteht aus einem Blusenhemdchen aus Waschgewebe, das rückwärts geschlossen wird, einem sogenannten Brustfleck, dem Rock und der weißen Schürze. Rock und Brustfleck können übereinstimmen, doch kann man den letzten auch aus bunt gemustertem Stoff wählen. Etwa rot geblumt zu einem blauen Leinenrock. Der Brustfleck wird rückwärts gekreuzt und mit Bändern vorne gebunden. Man schließt in die durch die Achselträger gebildeten Armlöcher hinein und legt dann die Rückenteile übereinander. In welcher Weise vorne ein eingezogener, gerader Streifen dem Miederbrustfleck beizugeben ist, ersieht man aus der Abbildung. Schürze und Rock werden aus geraden Bahnen gewonnen.

Abb. Nr. 18. **Nachmittagskleid.** Die ringsum überhängende Bluse wird vorne seitlich geschlossen, kann aber auch, wenn kein Verschluss gewünscht werden sollte, über den Kopf gezogen werden. Man setzt die vordere und rückwärtige Patte, die je aus

einer geraden Stoffbahn gewonnen werden können und oben einzu-reihen sind, an die Bluse, hat also den Rock für sich anzulegen und seitlich allenfalls mit Druckknöpfen an die Bluse zu halten. Die Ärmel sind angeschnitten. Den Putz geben schrägfädige Blenden aus abstechendem Seidenstoff. Das ausgelegte Eckchen der Vorderbahn ist mit dem Seidenstoff besetzt. Das Kleid ist sehr leicht auszuführen. Der Rock wird unten zu einem breiten Saume abgebogen. Man setzt ihn aus zwei oben gereihten Bahnen zusammen.

Abb. Nr. 24. **Nachmittagskleid mit überhängender Bluse.** Der angeschnittene Ärmel, sei er nun seitlich geschweift oder nicht, ist wieder Modeliebling. Er kommt bei dem Kleide Abb. Nr. 24 zur Geltung. Der Rock wird an den Rand der Bluse mit Druckknöpfen befestigt, um nicht abrutschen zu können. Scheinbar ist durch den Schoppenzug ein weißes Band geleitet, dessen Enden zu einer Schleife zu knüpfen sind. Man könnte auch den Rock weit lassen und durch einen Bandzug, wie angegeben, faltig zusammenziehen. Doch ist eine gleichmäßige Verteilung der Falten dabei im Auge zu behalten. Auf jeden Fall wird die Machart netter wirken, wenn man den Schoppenzug auf einem Gürtelband festnäht. Die Weste ist in Verbindung mit dem Kragen der Bluse aufgelegt, kann also jederzeit leicht erneuert werden.



Gegenansichten zu den Abb. Nr. 32 und 34

Schluß der Beschreibungen von Seite 422

Die Gürtelspange ist dem Vorderteil beigegeben. Rund geschnittene Stulpen als Ärmelansatz. — Abb. Nr. 32 zeigt ein mit Vorder- und Rückenpatte versehenes Mäntelchen, das sehr leicht aus Vorhandenem gewonnen werden kann. Die Patten sind im Schlusse geteilt. Der Verschluss des Mäntelchens geschieht seitlich mit übertretender Patte, die anzuknöpfen ist. Es kann dies an beiden Kanten erfolgen. — Abb. Nr. 34 ist ein Sommermantel aus leichtem Woll- oder Seidenstoff mit nahtlosem Rückenteil, der mit den angeschnittenen oder angesetzten Gürtelspangen der aufzulegenden Vorderteile faltig zusammennehmen ist. Man faßt die Kanten dieser ausgebogenen, aufzusetzenden Bahnen mit Stoff in Farbe von Kragen und Stulpen ein. — Abb. Nr. 36, ein einfaches Hängerkleidchen, hat eingenahte Ärmel; den Putz geben verschlungen angenähte Schnürchen oder Börtchen. Die Säumchen lassen den Stoff ausspringen; rückwärts erfolgt der Verschluss unter einem der Säumchen.

Schluß der Beschreibungen von Seite 423

Abb. Nr. 40 zeigt ein mit gemustertem Band oder kreuzstichgestickten Blenden besetztes Hängerkleid, dessen Schoßteil angesetzt ist. Dieser wird von der gestickten Blende an in Hohlfalten eingelegt, deren oberen Teil man mit einer Spangenspange besetzt. Die Ausläufer dieser Blenden werden oberhalb des Gürtels mit Knopflöchern und Knöpfen gehalten. Das Kleid wird rückwärts geschlossen. Den Putz der beiden letzten, für kleine Mädchen bestimmten Kleider geben leicht auszuführende Handstickereien in abstechender Farbe. Man arbeitet sie mit grobem, waschechem Garn. Das weiße Kleidchen hat vorne und rückwärts eingesetzte Falteenteile, die sich zum Rockrand fortsetzen. Große Taschen werden in die Verbindungsnahte mitgefaßt. Beide Kleider haben angeschnittene Ärmelchen und Rückenverschluss.

Abb. Nr. 43, 45 und 47. **Drei Sommerkleider.** Die Mode begünstigt für die kommenden warmen Tage den kurzen Ärmel, wie er an den drei zur Anschauung gebrachten Kleidern ersichtlich ist. Er hat die jetzt wieder so beliebte angeschnittene Form, wird also nicht für sich eingesetzt. Abb. Nr. 43, ein in allen Geweben ausführbares Sommerkleid, ist mit ziemlich weiten Ärmeln ausgestattet, die man den Vorder- und Rückenbahnen des Grundkleides beigt. Ueber dieses allenfalls mit angesetztem Rockteil gearbeitete Kleid fällt ein Talar, den man über den Kopf zieht. Der Kragen gehört dem Grundkleide an. Die unteren Uberschläge der Vorder- und Rückenbahn müssen in unkenntlicher Weise festgehalten werden. Der Verschluss des Grundkleides geschieht vorne. — Das nächste Kleid, Abb. Nr. 45, hat einen angesetzten, aus zwei Bahnen zusammengestellten Rock. Man schneidet der Rückenbahn den, dem Vorderteil durch Rundung fehlenden Teil an und verbindet die Bahnen nicht mit verstrickten Nähten, sondern läßt ihre Kanten übereinanderliegen. Der Verschluss des im ganzen anzuziehenden Kleides geschieht rückwärts

In welcher Weise man die Bänder anzubringen hat, geht aus den beiden Gegenansichten hervor. Die Aermel sind mit ziemlich geringer Schweißung angeschnitten. — Abb. Nr. 47 zeigt ein Hängerkleid mit angesetztem Rockteil. Dieser besteht aus einer Rückenbahn und zwei Vorderteilen, von denen der rechte ziemlich breit übertritt. Er liegt mit abgebogener Saumkante auf, die mit den Schnürchen der Börtchenverzierung niedergehalten wird. Unter dieser Kante erfolgt auch der Verschluss des Rockes. Ein gekreuztes, rückwärts kragenförmig aufliegendes Fichu wird rückwärts unter zwei langen Schärpen versteckt geschlossen.

Abb. Nr. 49—52. **Sommerliches für Kinder.** Das Schürzchen Abb. Nr. 49 wird über den Kopf gezogen und rückwärts in der Mitte geschlossen. Es kann auch seitlich aufgeknöpft werden und ist infolgedessen sehr leicht plattbar. Der tiefe Sattel hat vorne und rückwärts spitze Form. — Abb. Nr. 50 zeigt ein Hängerkleid mit gleichartigen Talarteilen, die seitlich gebunden sind. Der untere Rand der Vorderbahn zeigt an beiden Enden Knopflöcher; durch diese und durch andere entsprechend angebrachte werden zum Festhalten des Ueberschlags Bänder durchgeleitet. — Abb. Nr. 51 ist eine Kleidschürze mit Achselverschluss. Sie wird über den Kopf gezogen. Vorne und rückwärts hält eine durchgeleitete, als Gürtel verwendete Bordüre die Schürze faltig fest. Man schiebt nach erfolgtem Verschluss des Gürtels seine Enden unter die Einschnitte, um sie zu verbergen. — Die Bluse des Anzuges Abb. Nr. 52 wird über den Kopf gezogen. Sie hat ein für sich anzulegendes, den spitzen Ausschnitt ergänzendes Lätzchen aus eigenem Stoff, das auch weggelassen werden kann. Vorne in der Mitte ein Verschlusschlitz mit Verschnürung.

Abb. Nr. 68 bis 71. **Firmungskleider.** Althergebrachte Sitte erfordert, daß Firmungskleider für Mädchen hell, die Knabenanzüge dagegen dunkel gehalten sind. Wenn man auch für die Mädchenkleidung sich schwer eine andere Farbe denken kann, so wären andernteils auch lichte Knabenanzüge als für die Firmung geeignet in Erwägung zu ziehen. Ihre Machart soll, wie die Abbildung zeigt, denkbar einfach sein und wenig Putz tragen. Knaben können, je nach Alter, kurze oder lange Beinkleider wählen, die Westen können hell oder dunkel genommen werden, ganz nach Geschmack und Vorhandensein. Auch in der Wahl der Halskragens gelten keine Vorschriften. Das Jäckchen des hier abgebildeten Anzuges ist halb lose und offen zu tragen. Von den drei Mädchenkleidern ist das erste und letzte mit einem Grundröckchen versehen, das, soweit es von dem Ueberkittel gedeckt wird, auch gefälscht sein kann. Den Ansatz der Röhrenärmel besorgen mit der Maschine ausgeführte Durchbruchnähte. Der Ueberkittel wird rückwärts in nötiger Länge sichtbar geschlossen und über den Kopf gezogen. Der Schoßteil kann allenfalls angesetzt werden. Den Putz des nächsten Kleides besorgen entweder in angegebener Form aufgeführte Schnürchen oder eine leichte Handstickerei. Der Verschluss geschieht rückwärts versteckt in nötiger Länge. Der Rockteil kann angesetzt oder angeschnitten werden. Das nächste Kleid hat einen Ueberkittel mit seitlichem Verschluss, angeschnittene Achselteile und angesetzte Ergänzungärmel. Borten oder mehrere Reihen von Börtchen besorgen den Aufputz. Der Ausschnitt ist vorne eckig, rückwärts rund. Der Verschluss geschieht mit Druckknöpfen. Vom Schlusse abwärts liegt die Kante zwanglos auf. Auf den unteren Rand ist genau zu achten.

Schluß der Beschreibung Abb. Nr. 62 und der Beschreibung Abb. Nr. 64 und Beschreibungen der Abb. Nr. 63 und 66 des Handarbeitsteiles

Schluß der Beschreibung Abb. Nr. 62

An den beiden Schmalseiten ist ein dreieckiger Zwickel aus dem Grundstoff eingesetzt, der ebenfalls an der Innenseite mit Seidenstoff gefüttert wird. Ein Druckknopf gibt den Verschluss.

Abb. Nr. 63. **Die Kissenplatte mit Aufnäharbeit** ist 40 cm lang und breit. Dieser einfache Gegenstand kann aus alten Stoffresten hergestellt werden. Unser Modell war aus weinrotem Voile, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt, dann schneidet man die einzelnen Formen aus farbigen Geweben aus, heftet sie auf die korrespondierenden Formen des Grundstoffes auf und befestigt jede Kante mit weitläufigen, gleichfarbigen Schlingstichen an dem Grunde. Nachfolgend erklären wir die in den Formen der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause eingeschriebenen Ziffern. 1 = kaisergelb; 2 = grellblau; 3 = dunkelblau; 4 = hellgrau; 5 = dunkelgrau; 6 = gelbbrot; 7 = grün und 8 = schwarz. Die Zackenlinien benäht man mit langen Stichen aus grünen, starken Seidenfäden und die Kehrseite stellt man aus gleichem Gewebe her.

Schluß der Beschreibung Abb. Nr. 64

Die fertigen Motive werden in der aus Abb. Nr. 64 ersichtlichen Weise auf das Leinen geheftet, dann näht man die Ränder mit Saumstichen fest, schneidet das darunterliegende Gewebe $\frac{3}{4}$ cm von den Saumstichen entfernt weg, schneidet den Stoff an den Ecken ein, biegt die Kante bis zu den Saumstichen um und schlingt das genetzte Quadrat in der aus der Probe (auf dem Musterbogen) ersichtlichen Weise ein. Die Schlingarbeit führt man mit weißer, starker Stickbaumwolle aus und schneidet zum Schluß die auf der Kehrseite vorstehenden Stoffkanten weg.

Abb. Nr. 66. **Handtäschchen mit Perlenstickerei und Häkelarbeit.** Zur Herstellung des Täschchens benötigt man hellgelbliches Leinen und die Stickerei führt man nach dem

Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Musterbogen) mit bunten Perlen aus. Die Größe der Perlen und die Stärke des verwendeten Gewebes ist aus der naturgroßen Arbeitsprobe Abb. Nr. 65 zu ersehen. Die Perlen werden mit kräftigem Zwirn aufgenäht und jede Perle wird mit einem schrägen Gobelinstich, der über zwei Fadenkreuzungen greift, an dem Grunde festgehalten. Beim Aufnähen legen sich die Perlen in entgegengesetzter Richtung des Stiches auf das Gewebe, wie letztgenannte Arbeitsprobe erklärt. Es müssen daher alle Stiche in gleicher Lage ausgeführt werden, da sonst die Arbeit unruhig und unschön aussehen würde. Vorder- und Rückseite des Täschchens sind gleichartig verziert und man benötigt daher zur Herstellung der Tasche einen 20 cm breiten und 40 cm langen Stoffstreifen, auf dem man die Arbeit ausführt. Ist die Stickerei fertig, so legt man den Streifen der Länge nach in der Mitte um, führt die seitlichen Verbindungsnähte aus und füttert das Täschchen mit Seidenstoff oder mit Satin. Den unteren Rand zierte eine Perlenfranse, die man nach der Probe Abb. Nr. 65 mit dunkelroten und dunkelgrünen Glasperlen und mit Stahlperlen ausführt. Die obere, gerade Perlenkante, die den Anschluß bildet, ist dunkelrot und die beiden anderen Perlen sind in der Franse verteilt. Die Franse wird mit Windlingstichen am unteren Rande des Täschchens angenäht. Der obere, gehäkelte Ansatz der Tasche, den Abb. Nr. 67 naturgroß zeigt, wird entweder aus dunkelgrüner Kordonnetside oder Garn gearbeitet und dann gleichfalls mit Windlingstichen angenäht. Man schlägt eine Luftmaschenkette an, die der Weite des Täschchens entspricht, und häkelt 6 Runden feste Maschen. In der zweiten und jeder folgenden Runde wird jede feste Masche in beide wagrechte Maschenglieder ausgeführt. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St. 7. Runde: 1 St. in die nächste M. der vorigen Runde, 1 L., 1 M. übergehen, vom Anfang an wiederholen. 8. Runde: 1 St. um die nächste L. der vorigen Runde, 1 L., vom Anfang an wiederholen. 9. Runde: wie die 8. Runde. Nun folgen 5 Runden f. M. 15. Runde: wie die 7. Runde, dann 1 Runde f. M., worauf die Lückchen für das Durchleiten der Schnur ausgeführt werden. 18. Runde: 9 Doppelstäbchen, 7 L., 7 M. übergehen, vom Anfang an wiederholen. Es folgen dann noch eine Runde f. M., eine Runde Lückchen, darauf 6 Runden f. M. und zum Schlusse einfache Zäckchen. Eine Schnur in der Farbe des gehäkelten Ansatzes wird in bekannter Weise durch die Lücken geleitet.

Beschreibung der farbig dargestellten Handarbeiten

Runde Decke und Kante für eine Tischdecke. Platt-Stiel- und Schlingstich. Beide Gegenstände werden auf dunklem Gewebe (schwarz, dunkelblau oder dunkelbraun) gearbeitet und man kann hiezu Leinen oder ein anderes kräftiges Gewebe verwenden. Die runde Decke mißt 74 cm im Durchmesser und die gestickte Kante, die sowohl zum Schmuck von großen, als auch kleinen Decken dienen kann, ist 9 cm breit. Die Anordnung der Stiche und die Verteilung der Farben erklärt das farbige Bild.

Beschreibung der in Heft 14, Seite 395 dargestellten Decke

Abb. Nr. 97. **Runde gestrickte Decke für ein Biedermeierzimmer.** Die einfach auszuführende Decke wird in der Runde mit mittel-tarkem Garn oder mit Baumwolle sehr lose gestrickt. Abkürzungen: Gl. = gl., verkehrt = verk., umschlagen = umschl., abnehmen (2 M. gl. zusammen stricken) = abn. Man beginnt die Arbeit mit 8 M., die in eine Schlinge ausgeführt und auf vier Nadeln verteilt werden. Die Arbeitsproben (auf dem Musterbogen erklären das Anschlagen, zeigen den Beginn des Sternes und den Anfang der äußeren Musterung. I. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., usw. II. Gang: Gl. III. Gang: Umschl., 2 gl., umschl., 2 gl., usw. IV. Gang: Gl. V. Gang: Umschl., 3 gl., umschl., 3 gl., usw. VI. Gang: Gl. VII. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., gl. abn., vom Anfang siebenmal wiederholen. VIII. Gang: Gl. IX. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 2 gl., gl. abn., vom Anfang siebenmal wiederholen. X. Gang: Gl. XI. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 3 gl., ab., vom Anfang siebenmal wiederholen. XII. Gang: Gl. Man strickt auf diese Weise weiter und nimmt in der aus der Probe (auf dem Musterbogen) ersichtlichen Weise auf, bis sich die Maschen auf jeder der vier Nadeln auf 30 Maschen vermehrt haben. Nun ist der Stern fertig und man beginnt das Muster. 1. Gang: Umschl., 5 gl., umschl., 5 gl., vom Anfang wiederholen. 2., 3. und 4. Gang: Gl. 5. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 5 gl., vom Anfang wiederholen. 6. 7. und 8. Gang: Gl. 9. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., 2 mal gl. abn., 1 gl., vom Anfang wiederholen. 10., 11. und 12. Gang: Gl. 13. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 2 gl., 2 mal gl. abn., 1 gl., vom Anfang wiederholen. 14., 15. und 16. Gang: Gl. 17. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., 3 mal gl. abn., vom Anfang wiederholen. 18., 19. und 20. Gang: Gl. 21. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., 3 mal gl. abn., 1 gl., vom Anfang wiederholen. 22., 23. und 24. Gang: Gl. 25. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 2 gl., 3 mal gl. abn., 1 gl., vom Anfang wiederholen. 26., 27. und 28. Gang: Gl. 29. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., 4 mal gl. abn., vom Anfang wiederholen. 30., 31. und 32. Gang: Gl. 33. Gang: Umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., 4 mal gl. abn., 1 gl., vom Anfang wiederholen. 34., 35. und 36. Gang:

